

Schriftliche Fragen

mit den in der Woche vom 22. Februar 2016
eingegangenen Antworten der Bundesregierung

Verzeichnis der Fragenden

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Aken, Jan van (DIE LINKE.)	53	Krischer, Oliver (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	29
Baerbock, Annalena (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	30, 62	Kühn, Stephan (Dresden) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	21, 59, 60
Beck, Marieluise (Bremen) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	9	Kühn, Christian (Tübingen) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	33
Binder, Karin (DIE LINKE.)	45	Künast, Renate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	5
Birkwald, Matthias W. (DIE LINKE.)	38	Kunert, Katrin (DIE LINKE.)	11, 12
Brantner, Franziska, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	31	Lay, Caren (DIE LINKE.)	63
Buchholz, Christine (DIE LINKE.)	54, 55	Leidig, Sabine (DIE LINKE.)	61
Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.)	17	Maisch, Nicole (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	49
Dörner, Katja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	18	Meiwald, Peter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	50
Dröge, Katharina (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	2, 3	Mihalic, Irene (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	22
Ebner, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	46, 47	Müller, Norbert (Potsdam) (DIE LINKE.)	23
Gambke, Thomas, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	32	Mutlu, Özcan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	6, 13
Gehring, Kai (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	4, 64	Notz, Konstantin von, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	24
Groth, Annette (DIE LINKE.)	57	Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	14
Hänsel, Heike (DIE LINKE.)	66	Poß, Joachim (SPD)	34, 35
Höhn, Bärbel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	48	Pothmer, Brigitte (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	42, 43
Hüppe, Hubert (CDU/CSU)	58	Reichenbach, Gerold (SPD)	25, 26
Hunko, Andrej (DIE LINKE.)	19, 20	Renner, Martina (DIE LINKE.)	27, 28
Jelpke, Ulla (DIE LINKE.)	10	Rüffer, Corinna (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	44
Kipping, Katja (DIE LINKE.)	39, 40, 41	Schick, Gerhard, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	7, 36, 37

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Schulz-Asche, Kordula (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	65	Tressel, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	56
Tackmann, Kirsten, Dr. (DIE LINKE.)	51, 52	Trittin, Jürgen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	16
Tank, Azize (DIE LINKE.)	15	Verlinden, Julia, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	8
Terpe, Harald, Dr.(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1		

Verzeichnis der Fragen nach Geschäftsbereichen der Bundesregierung

	<i>Seite</i>		<i>Seite</i>
Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und des Bundeskanzleramtes		Jelpke, Ulla (DIE LINKE.)	
Terpe, Harald, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Visa zur Beschäftigung für Staatsangehörige der Westbalkanländer.....	7
Denkmal zur Mahnung und Erinnerung an die Opfer der kommunistischen Gewaltherrschaft	1	Kunert, Katrin (DIE LINKE.)	
		Mögliche Flankierung bzw. Ersetzung der Special Monitoring Mission der OSZE in den Donbass-Regionen durch eine Special Police Mission der EU	8
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie		Einsatz russischer Bodentruppen im syrischen Bürgerkrieg	9
Dröge, Katharina (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Mutlu, Özcan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Nichtaufnahme des Vorsorgeprinzips in das TTIP	1	In den deutschen Botschaften der Nachbarstaaten Syriens eingereichte Anträge auf Familienzusammenführung seit 2014	9
Unterzeichnung und vorläufige Anwendung des Freihandelsabkommens CETA während der niederländischen EU-Ratspräsidentschaft	2	Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Gehring, Kai (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Entscheidungen über den Familiennachzug für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge durch das Auswärtige Amt.....	10
Ergebnisse der Veranstaltung „Zukunft der Regionalpolitik im Ruhrgebiet“	2	Tank, Azize (DIE LINKE.)	
Künast, Renate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Verwendung von Bundesmitteln für Projekte der Bildungs- und Erinnerungsarbeit zur Bewahrung des Gedenkens an die Opfer der „Aktion Reinhardt“	10
Überprüfung der Herstellerangaben zum Energieverbrauch von Elektrogeräten	4	Trittin, Jürgen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Mutlu, Özcan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Verhaftete Schlepper seit Beginn der Phase 2 der Mission EUNAVFOR MED	12
Prüfungen des Bundeskartellamtes im Zusammenhang mit der Praxis der EM-Ticketvergabe 2016	4	Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern	
Schick, Gerhard, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.)	
Einfrieren von Geldern und wirtschaftlichen Ressourcen von Ibrahim Mohamed Khalil....	5	Etwaige Einstufung der syrisch-kurdischen Partei der Demokratischen Union und ihrer Ableger als Terrororganisationen.....	12
Verlinden, Julia, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Dörner, Katja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Gutachterliche Prüfung zu Energieverbrauchsbenchmarks	6	Forschung zur Vermittlung der Gleichberechtigung von Männern und Frauen an Flüchtlinge	13
Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes		Hunko, Andrej (DIE LINKE.)	
Beck, Marieluise (Bremen) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Gemeinsame Einsätze deutscher und türkischer Polizisten zur Grenzsicherung	14
Äußerungen von Vertretern der OSZE zur Verantwortung der am Krieg in der Ukraine beteiligten Akteure	6	Einführung von Verschlüsselungsverfahren über sogenannte Mix-Netzwerke bzw. das Protokoll MIKEY-IBAKE	15

	Seite		Seite
Kühn, Stephan (Dresden) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Gambke, Thomas, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Nutzung der Flugverbindung zwischen Berlin und Bonn aufgrund des doppelten Regierungssitzes seit 2005.....	17	Bestellungen von INSIKA-Smartcards bei der Bundesdruckerei seit 2012	23
Mihalic, Irene (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Kühn, Christian (Tübingen) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Abgleich von nichtmaschinenlesbaren Reisepässen mit dem Schengener Informationssystem an den Flughäfen Düsseldorf und Frankfurt am Main	18	Förderung nach einer Erhöhung der Bundesmittel für die soziale Wohnraumförderung und die soziale Stadtentwicklung	23
Müller, Norbert (Potsdam) (DIE LINKE.)		Poß, Joachim (SPD)	
Beantragung des Familiennachzuges durch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge seit 2013	18	Vorschläge für die Neuregelung der Bundesländer-Finanzbeziehungen zu steuerlichen bzw. finanziellen Aspekten	24
Notz, Konstantin von, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Schick, Gerhard, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Verschlüsselte Mail-Kommunikation in Bundesministerien	19	Kenntnisnahme der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht von den Cum-Ex-Geschäften der Maple Bank	25
Reichenbach, Gerold (SPD)		Höhe der Rückstellungen von Finanzdienstleistern für Verbindlichkeiten aus Cum-Ex-Geschäften.....	25
Bericht der EU-Kommission über mangelhafte Grenzkontrolltechnik in Deutschland....	19		
Renner, Martina (DIE LINKE.)		Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales	
Tötungsdelikte von deutschen Staatsbürgern an Flüchtlingen	20	Birkwald, Matthias W. (DIE LINKE.)	
		Vorschläge zur Beseitigung der sogenannten Doppelverbeitragung in der betrieblichen Altersversorgung	26
Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz		Kipping, Katja (DIE LINKE.)	
Krischer, Oliver (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Änderungen im SGB II zu Ersatzansprüchen aufgrund sozialwidrigen Verhaltens.....	27
Erhöhung der Prämie bzw. Kündigung der Gebäudeversicherung für Flüchtlingsunterkünfte.....	21	Ersatzansprüche wegen sozialwidrigen Verhaltens gegen Personen und Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II.....	30
		Pothmer, Brigitte (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen		Besetzung der für das Jahr 2016 zusätzlich finanzierten Stellen bei den Jobcentern.....	30
Baerbock, Annalena (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Anzahl der Jobcenter mit der Bewilligung von Leistungen für zwölf Monate seit der Einführung des Leistungsfachverfahrens ALLEGRO	31
Verhandlungen über eine Verlängerung des Bund-Länder-Verwaltungsabkommens über die Finanzierung der Braunkohlesanierung nach 2017	22	Rüffer, Corinna (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Brantner, Franziska, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Vorlage der Studie zur Ausübung des aktiven und passiven Wahlrechts durch behinderte Menschen	32
Im EU-Ausland lebende Kinder mit Bezug von Kindergeld	22		

	Seite		Seite
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft		Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	
Binder, Karin (DIE LINKE.)		Groth, Annette (DIE LINKE.)	
Kosten im Bundeshaushalt 2016 für Kampagnen zur Ernährungsbildung in Schulen und Kitas	32	Aufklärung des Verbleibs verschwundener unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge	44
Ebner, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur	
Bedingungen im Entwurf der Commission Implementing Regulation zur Zulassungserneuerung von Glyphosat.....	33	Hüppe, Hubert (CDU/CSU)	
Verweigerung der Weiterleitung des EU-Risikobewertungsberichtes zu Glyphosat an Professor Ivan Rusyn	34	Unfälle in Bussen und Bahnen aufgrund der Mitnahme von auf E-Scooter angewiesenen Personen	46
Höhn, Bärbel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Kühn, Stephan (Dresden)	
Pro-Kopf-Konsum von Softdrinks in der EU	35	(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Maisch, Nicole (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Streckenbelegung auf der Elbtalstrecke zwischen Dresden und der Bundesgrenze bei Bad Schandau.....	46
Gesamtkosten für Kampagnen zum Kita- und Schulesen	37	Erhöhung der Kapazitäten der flugmedizinischen Abteilung des Luftfahrt-Bundesamtes ...	49
Meiwald, Peter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Leidig, Sabine (DIE LINKE.)	
Bundesmitten für die Erforschung von biologisch abbaubaren bzw. biobasierten Kunststoffen seit 1990	38	Abschluss der Prüfung der etwaigen Zusammenführung der Maut- und Straßenkontrolldienste	49
Tackmann, Kirsten, Dr. (DIE LINKE.)		Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit	
Registrierung von Wirtschaftsdüngertransporten.....	39	Baerbock, Annalena	
Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung		(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Aken, Jan van (DIE LINKE.)		Erneuter Preisverfall für Emissionshandelszertifikate	50
Aktivitäten der Bundeswehr im Irak außerhalb des offiziellen KRG-Gebietes.....	41	Lay, Caren (DIE LINKE.)	
Buchholz, Christine (DIE LINKE.)		Zahl der dem Wohnraumförderungsgesetz entsprechenden Wohnungen zum 31. Dezember 2014.....	51
Untersuchung von Lieferkonditionen der in Lizenz in Indien hergestellten Panzerabwehrwaffe MILAN.....	41	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung	
Abschluss eines Vertrages mit Indien über die Lieferung von Panzerabwehrwaffen des Typs MILAN	42	Gehring, Kai (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Tressel, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungsbeziehungen mit Mexiko	53
Übungsflüge in den Temporary Reserved Airspaces im Jahr 2015	42		

	<i>Seite</i>		<i>Seite</i>
Schulz-Asche, Kordula (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Geschäftsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	
Internationale Forschung zu armutsassoziierten Infektionskrankheiten und vernachlässigten tropischen Krankheiten.....	54	Hänsel, Heike (DIE LINKE.)	
		Förderung von Sinti- und Roma-Gemeinden und -Institutionen in bestimmten Balkan- Staaten im Jahr 2015	55

Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und des Bundeskanzleramtes

1. Abgeordneter
Dr. Harald Terpe
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
Auf welchem Entwicklungsstand befindet sich das Denkmal zur Mahnung und Erinnerung an die Opfer der kommunistischen Gewaltherrschaft, wie im Antrag der Fraktionen der CDU/CSU und SPD „25 Jahre Deutsche Einheit – Leistungen würdigen, Herausforderungen angehen“ (Bundestagsdrucksache 18/6188) beschlossen, insbesondere in Hinblick auf den Stand der Entscheidung über einen Standort, die zeitliche Planung von Errichtung und Eröffnung des Denkmals?

**Antwort der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Monika Grütters
vom 26. Februar 2016**

Der Bundesregierung ist bekannt, dass Mitglieder des Ausschusses für Kultur und Medien des Deutschen Bundestages sich mit der Frage der Errichtung eines Denkmals zur Mahnung und Erinnerung an die Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft in absehbarer Zeit befassen wollen. Die Bundesregierung wird den Fortgang des Verfahrens ihrerseits in geeigneter Form begleiten, einer parlamentarischen Meinungsbildung und einem sich daraus ergebenden Beschluss des Deutschen Bundestages gleichwohl nicht vorgeifen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie

2. Abgeordnete
Katharina Dröge
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
Inwieweit unterstützt die Bundesregierung die Ankündigung der EU-Kommissarin Cecilia Malmström, wonach das Vorsorgeprinzip nicht Bestandteil des Vertragswerkes des geplanten Transatlantischen Freihandelsabkommens zwischen der EU und den USA TTIP werden wird, und wie wäre eine solche Nichtaufnahme des Vorsorgeprinzips in das TTIP aus Sicht der Bundesregierung zu bewerten?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Brigitte Zypries
vom 19. Februar 2016**

Die EU-Handelskommissarin Cecilia Malmström hat bei ihrem Gespräch mit dem Ausschuss für Wirtschaft und Energie des Deutschen Bundestages am 14. Januar 2016 ausgeführt, dass das Vorsorgeprinzip in den EU-Verträgen verankert ist und dass die EU auch in den Verhandlungen zur Transatlantischen Handels- und Investitionspartnerschaft daran gebunden ist.

Im US-amerikanischen Recht gibt es keine dem EU-Vorsorgeprinzip entsprechende Regelung, auch wenn in den USA in bestimmten Bereichen vorsorgend reguliert wird. Im Rahmen der Verhandlungen wird es deshalb nicht gelingen, ein gemeinsames Verständnis des Vorsorgeprinzips oder eine Verpflichtung der US-Seite zur Übernahme des EU-Vorsorgeprinzips vorzusehen.

Aus Sicht der Bundesregierung ist es maßgeblich, dass die Wahrung des Vorsorgeprinzips im Rahmen des Abkommens durchgängig sichergestellt wird. Dies hat die Bundesregierung in verschiedenen Stellungnahmen gegenüber der Europäischen Kommission verdeutlicht. Wie dies in den einzelnen Kapiteln umgesetzt werden kann, etwa durch Verweise auf die Rechtsordnungen und Rechtsprinzipien der Parteien, einschließlich im Bereich der Risikobewertung und -bewältigung, wird sich im Lauf der Verhandlungen weiter abzeichnen.

- | | |
|---|--|
| 3. Abgeordnete
Katharina Dröge
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Inwieweit unterstützt die Bundesregierung die Pläne der niederländischen Regierung, im Rahmen ihrer EU-Ratspräsidentschaft vom 1. Januar 2016 bis zum 30. Juni 2016 unter anderem das Freihandelsabkommen CETA zwischen der EU und Kanada zu unterzeichnen und vorläufig anwenden zu lassen, und geht die Bundesregierung nach aktuellem Stand davon aus, dass dies im Rahmen der niederländischen EU-Ratspräsidentschaft geschehen wird (vgl. Ratsdok. 15548/15)? |
|---|--|

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Brigitte Zypries vom 19. Februar 2016

Das zitierte Dokument vom 22. Dezember 2015 enthält lediglich eine vorläufige Agenda für den Handelsministerrat im Mai 2016. Der Tagesordnungspunkt zum CETA ist ausdrücklich mit „möglichlicherweise“ (auf englisch „possibly“) gekennzeichnet. Die EU-Handelskommissarin Cecilia Malmström hat bei ihrem Gespräch mit dem Ausschuss für Wirtschaft und Energie des Deutschen Bundestages am 14. Januar 2016 klargestellt, dass eine Verabschiedung des CETA beim Handelsministerrat nicht möglich sei, weil die Übersetzungen bis dahin noch nicht abgeschlossen sein werden. Zum weiteren Zeitplan für das CETA kann die Bundesregierung deshalb derzeit keine verlässliche Aussage treffen.

- | | |
|--|--|
| 4. Abgeordneter
Kai Gehring
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Welche Ergebnisse hat die vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie mitorganisierte Veranstaltung „Zukunft der Regionalpolitik im Ruhrgebiet“ zum Gutachten „Lehren aus dem Strukturwandel für die Regionalpolitik“ am 10. Februar 2016 in Gelsenkirchen erbracht, und welche konkreten Schritte plant die Bundesregierung zu diesem Thema? |
|--|--|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Iris Gleicke
vom 18. Februar 2016**

Der Workshop wurde gemeinsam vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), vom Ministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen und von der Wirtschaftsförderung metropol Ruhr GmbH veranstaltet. Im Rahmen des Workshops stellten die Prognos AG und die InWIS GmbH der Ruhr-Universität Bochum ein Gutachten zu den „Lehren aus dem Strukturwandel im Ruhrgebiet für die Regionalpolitik“ vor, das sie im Auftrag des BMWi erstellt haben. Für die Weiterentwicklung der Regionalförderung empfehlen die Gutachter, den Strukturwandel in Richtung Wissensgesellschaft fortzusetzen, den digitalen Wandel zu steuern und die Infrastruktur zu sichern. Die zukünftige Förderpolitik solle interdisziplinär und politikfeldübergreifend ausgerichtet werden.

In Gelsenkirchen diskutierten die Referenten mit Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung. Der Workshop ist der Auftakt zu einer breiten Diskussion über die Zukunft der Regionalpolitik nach dem Auslaufen des Solidarpaktes, die das BMWi in diesem Jahr bundesweit führen will.

Das Ruhrgebiet durchlebt seit Jahrzehnten einen beispiellosen Strukturwandel. Der Bund unterstützt diesen Prozess und die regionalpolitischen Maßnahmen der Landesregierung. Die Defizite bei den öffentlichen Investitionen will die Bundesregierung gemeinsam schließen durch die finanzielle Entlastung von Kommunen und Ländern um 10 Mrd. Euro in dieser Legislaturperiode und das kommunale Investitionsprogramm im Umfang von 3,5 Mrd. Euro. Durch den wichtigen Fokus des Investitionspaketes auf die finanzschwachen Kommunen werden gerade die Kommunen des Ruhrgebietes gestärkt.

Mit der Neujustierung der Finanzmittel im Rahmen der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ erhält Nordrhein-Westfalen seit dem 1. Juli 2014 für seine strukturschwachen Regionen eine 50-prozentige Erhöhung von Bundesmitteln, d. h. insgesamt 37 Mio. Euro. Schon jetzt hat der Bund ein Eckpunktepapier für ein gesamtdeutsches System zur Förderung strukturschwacher Regionen nach dem Auslaufen des Solidarpaktes vorgelegt, in dem die Grundlagen für eine Förderung der strukturschwachen Regionen im Strukturwandel auch perspektivisch gelegt sind. Dies ist ein klares Signal von verlässlicher zukünftiger Regionalpolitik des Bundes auch an das Ruhrgebiet. Darüber hinaus profitiert das Ruhrgebiet bei konkreten Projekten in der Infrastrukturpolitik, beispielsweise der Flächensanierung bei der Zeche Auguste Viktoria, beim Radschnellweg Ruhr, in der Energiewirtschaft beispielsweise beim virtuellen Kraftwerk oder im Rahmen der Digitalen Agenda.

Die Bundesregierung wird die Gespräche mit den Beteiligten, wie der Landesregierung Nordrhein-Westfalen und dem Regionalverband Ruhr, über weitere konkrete Unterstützungsmöglichkeiten fortsetzen.

5. Abgeordnete
Renate Künast
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie lautet der konkrete Kontrollplan der Bundesregierung zur Überprüfung der Herstellerangaben zum Energieverbrauch von Elektrogeräten, und welche Geräte bzw. Gerätarten wurden bereits getestet (bitte Ergebnisse und Anzahl der bereits getesteten Geräte angeben)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer
vom 17. Februar 2016**

Für die Überprüfung der Angaben zum Energieverbrauch im Rahmen der Energieverbrauchskennzeichnung und des Ökodesigns sind nach unserer grundgesetzlichen Ordnung die Marktüberwachungsbehörden der Länder zuständig.

Wie in der Antwort auf die Schriftlichen Fragen auf den Bundestagsdrucksachen 18/6846 (zu Frage 6) und 18/6997 (zu Frage 9) angekündigt, hat die Bundesregierung Anfang dieses Jahres ein Projekt zur Unterstützung der Marktüberwachung gestartet. Im Rahmen dieses Projektes beauftragt die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) unabhängige Prüflabore mit der Durchführung von Labortests. Die Auftaktveranstaltung des Projektes hat im Januar 2016 stattgefunden. Derzeit werden von der BAM die europaweiten Ausschreibungen für die Labortests ausgearbeitet. Erste Ausschreibungen sollen im Februar/März 2016 veröffentlicht werden. Die Prüfaufträge können bis zum Ende des zweiten Quartals 2016 vergeben werden. Es ist vorgesehen, zunächst die Produktgruppen Dunstabzugshauben, Wäschetrockner, Wärmepumpen und Klimageräte untersuchen zu lassen. Mit ersten Prüfungsergebnissen wird in der zweiten Jahreshälfte 2016 gerechnet. Weitere Ergebnisse sind in den Folgejahren zu erwarten.

6. Abgeordneter
Özcan Mutlu
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche rechtlichen Schritte bzw. Prüfungen hat nach Informationen der Bundesregierung das Bundeskartellamt im Zusammenhang mit der Praxis der Ticketvergabe für die Fußball-Europameisterschaft (EM) bislang ergriffen, und zu welchen Ergebnissen hat diese Prüfung geführt?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Iris Gleicke
vom 24. Februar 2016**

Das Bundeskartellamt prüft derzeit, ob die Praxis der Vergabe der EM-Tickets gegen Kartellrecht verstößt und ggf. ein Einschreiten der Behörde erforderlich ist.

7. Abgeordneter
Dr. Gerhard Schick
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Gelder und wirtschaftliche Ressourcen von Ibrahim Mohamed Khalil (gelistet im Anhang I der Verordnung (EG) Nr. 881/2002 des Rates über die Anwendung bestimmter spezifischer restriktiver Maßnahmen gegen bestimmte Personen und Organisationen, die mit dem Al-Qaida-Netzwerk in Verbindung stehen) wurden nach seiner Aufnahme in den Anhang I (bitte unter Angabe des Veröffentlichungszeitpunkts) der vorbezeichneten Verordnung durch die Normadressaten eingefroren (bitte unter Angabe des Zeitpunkts), und wie oft hat die Deutsche Bundesbank nach Kenntnis der Bundesregierung in den Jahren 2010, 2011, 2012, 2013, 2014 und 2015 Gelder oder sonstige wirtschaftliche Ressourcen einfrieren lassen bzw. wurden diese durch Normadressaten der Verordnung (EG) Nr. 881/2002 mit Sitz in Deutschland eingefroren?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 24. Februar 2016**

In Deutschland sind aktuell 26 Konten von Personen eingefroren, die im Anhang I der Verordnung (EG) Nr. 881/2002 gelistet sind. Der Gesamtwert der eingefrorenen Gelder beträgt 10 564,81 Euro (Stand: 11. Februar 2016).

Am 31. Dezember 2010 betrug der Gesamtwert 7 997,17 Euro, am 31. Dezember 2011 7 939,67 Euro, am 1. Januar 2013 11 718,70 Euro, am 31. Dezember 2013 11 278,66 Euro, am 31. Dezember 2014 11 870,75 Euro und am 31. Dezember 2015 8 920,07 Euro.

Das parlamentarische Fragerecht findet eine Grenze in überwiegenden Staatswohlbelangen. Hierzu gehören auch die internationalen Beziehungen Deutschlands zur EU. Mit einer Offenlegung von personenbezogenen Daten würde Deutschland gegen Artikel 5 Absatz 1 und 2 der Verordnung (EG) Nr. 881/2002 verstoßen, der eine strenge Zweckbindung vorsieht. Hiernach dürfen Informationen über eingefrorene Gelder grundsätzlich allein von den zuständigen Behörden zur Überwachung der Einhaltung der Verordnung verwendet werden. Eine Weitergabe an Dritte ist nicht zulässig. Zudem tritt im vorliegenden Fall das parlamentarische Fragerecht hinter das Recht auf informationelle Selbstbestimmung zurück. Zwar ist der Name des Betroffenen ausdrücklich in der Verordnung (EG) Nr. 881/2002 genannt, die erfragten Informationen zu eingefrorenen Geldern und Vermögenswerten sind jedoch verfassungsrechtlich besonders sensibel. Vor diesem Hintergrund ist die Weitergabe von Informationen darüber, ob und in welchem Umfang Gelder einer bestimmten Einzelperson eingefroren sind, nicht zulässig.

8. Abgeordnete
Dr. Julia Verlinden
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Auf der Basis welcher gutachterlichen Prüfung kommt die Bundesregierung zu dem Ergebnis, dass vorhandene Energieverbrauchsbenchmarks im Zuge der Besonderen Ausgleichsregelung nach § 64 des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) 2014 nicht verwendbar sind (vgl. www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/P-R/referentenentwurf-durchschnittsstrompreisverordnung,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf), und wann wird die Bundesregierung diese gutachterliche Prüfung veröffentlichen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Brigitte Zypries
vom 26. Februar 2016**

Mit der in der Begründung des Entwurfs für eine Verordnung zu durchschnittlichen Strompreisen für die Besondere Ausgleichsregelung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes genannten „gutachterlichen Prüfung“ wird Bezug genommen auf ein im Auftrag der Bundesregierung erstelltes Kurzgutachten mit dem Titel „Stromeffizienzbenchmarks und sonstige Energieeffizienzanforderungen“. In dem Gutachten wurden existierende Benchmarks auf ihre Anwendbarkeit im Kontext der Besonderen Ausgleichsregelung überprüft. Das Gutachten wird im Laufe der nächsten Wochen auf den Webseiten des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie veröffentlicht.

Geschäftsbereich des Auswärtigen Amts

9. Abgeordnete
Marieluise Beck
(Bremen)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche öffentlichen Äußerungen von Vertretern der Special Monitoring Mission der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE SMM) am 4. Februar 2016 in ukrainischen Medien – wie v. a. „Ukrajinska Prawda“, ukranews.com und „Ukraine Today“ – sind der Bundesregierung zur jeweiligen Verantwortung der am Krieg in der Ukraine beteiligten Akteure für die Tatsache, dass die OSZE SMM an der freien Bewegung im Konfliktgebiet und damit an der im „Maßnahmenkomplex zur Umsetzung der Minsker Vereinbarungen“ (sogenannte Minsk-II-Vereinbarung) festgeschriebenen Kontrolle von Waffenruhe und Abzug schwerer Waffen gehindert wird, bekannt geworden, und was unternimmt die Bundesregierung im Rahmen des deutschen OSZE-Vorsitzes und in anderen Formaten, um der OSZE SMM die mandatsgemäße Erfüllung ihres Auftrages zu ermöglichen?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 17. Februar 2016**

Die OSZE-Sonderbeobachtungsmission (SMM) in der Ukraine weist sowohl in ihren öffentlich zugänglichen Tages- und Wochenberichten als auch in ihren mündlichen Unterrichtungen vor dem Ständigen Rat der OSZE regelmäßig auf Einschränkungen ihrer Bewegungsfreiheit im Konfliktgebiet hin. Diese betreffen ganz überwiegend die Gebiete, die sich derzeit nicht unter Kontrolle der ukrainischen Regierung befinden. Auf dieser Linie äußerte sich auch der stellvertretende Leiter der SMM gegenüber ukrainischen Medien am 4. Februar 2016.

Die Bundesregierung ist besorgt über die fortdauernden Zugangsbeschränkungen für die Beobachter der SMM. Sie setzt sich auf allen Ebenen dafür ein, dass die Konfliktbeteiligten ihren diesbezüglichen Verpflichtungen nachkommen. Die Zugangsproblematik ist ständiger Gegenstand der Beratungen im Ständigen Rat der OSZE und im Rahmen der Trilateralen Kontaktgruppe in Minsk sowie der Gespräche im sogenannten Normandie-Format. Die Bundesregierung ruft regelmäßig dazu auf, der SMM ungehinderten und uneingeschränkten Zugang im gesamten Konfliktgebiet zu gewähren, damit die SMM ihren Aufgaben hinsichtlich der Beobachtung des Waffenstillstands und der Überprüfung des Abzugs schwerer Waffen in vollem Umfang nachkommen kann.

10. Abgeordnete
Ulla Jelpke
(DIE LINKE.)

Wie viele Visa bzw. Aufenthaltserlaubnisse zur Beschäftigung für Staatsangehörige der Westbalkanländer (vgl. § 26 Absatz 2 der Beschäftigungsverordnung) wurden bislang erteilt (bitte auch nach Visastellen differenziert darstellen), und wie viele Vorabzustimmungen deutscher Behörden (Bundesagentur für Arbeit bzw. Ausländerbehörden, vgl. Antwort der Bundesregierung auf meine Mündliche Frage 6, Plenarprotokoll 18/148, Anlage 5), wurden bislang nach Kenntnis der Bundesregierung durch potenzielle Antragsteller und deutsche Arbeitgeber eingeholt?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 18. Februar 2016**

Im Zeitraum 1. Dezember 2015 bis 1. Februar 2016 wurde an Staatsangehörige der Westbalkanländer folgende Anzahl von Visa nach § 26 Absatz 2 der Beschäftigungsverordnung von den benannten Visastellen erteilt:

Belgrad	Podgorica	Pristina	Sarajewo	Skopje	Tirana	gesamt
20	12	13	131	35	23	234

Im Zeitraum 1. November 2015 bis 31. Januar 2016 wurden 966 Vorabzustimmungen der Bundesagentur für Arbeit angefragt.

Zustimmungen der Ausländerbehörden zur Visumerteilung – ob als Vorabzustimmung oder erst im Visumverfahren ausgegeben – können statistisch nicht ermittelt werden. Da im Ausländerzentralregister keine

Rechtsgrundlagen der Beschäftigungsverordnung gesondert erfasst werden, liegen der Bundesregierung auch keine Erkenntnisse darüber vor, in wie vielen Fällen die Ausländerbehörden Aufenthaltserlaubnisse nach § 26 Absatz 2 der Beschäftigungsverordnung erteilt haben. Es ist aber davon auszugehen, dass in den Fällen, in denen Visa nach § 26 Absatz 2 der Beschäftigungsverordnung erteilt wurden, nach der Einreise von den Ausländerbehörden auch Aufenthaltserlaubnisse an diese Personen erteilt werden.

11. Abgeordnete
Katrin Kunert
(DIE LINKE.)

Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung über Absichten der ukrainischen Regierung, die gegenwärtige Special Monitoring Mission (SMM) der OSZE in den aufständischen Donbass-Regionen durch eine bewaffnete Special Police Mission der EU oder eine mögliche UN-Mission flankieren bzw. ersetzen zu lassen, und welche Maßnahmen plant die Bundesregierung im Rahmen des deutschen OSZE-Vorsitzes, um die weitere Tätigkeit der SMM zu unterstützen und bestehende Hindernisse bei der Umsetzung der Minsk-II-Vereinbarungen durch die innerukrainischen Konfliktparteien abzubauen?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 23. Februar 2016**

Die Sonderbeobachtungsmission der OSZE (SMM) in der Ukraine ist seit zwei Jahren auf Einladung der ukrainischen Regierung mit Schwerpunkt im Osten des Landes im Einsatz. Am 18. Februar 2016 haben die Teilnehmerstaaten der OSZE das Mandat der Mission im Konsens um weitere zwölf Monate verlängert. In einer Stimmerklärung aus diesem Anlass hat die ukrainische Delegation ihre volle Unterstützung für die Arbeit der Mission bekräftigt. Die SMM arbeitet nach eigener Auskunft vertrauensvoll und eng mit den Behörden im Gastland zusammen.

Der Bundesregierung sind keine Pläne bekannt, die OSZE durch eine andere internationale Mission zu ersetzen. Im Zusammenhang mit Diskussionen über die Umsetzung der Minsker Vereinbarungen hat die ukrainische Regierung aber verschiedene Überlegungen angestellt, die Arbeit der SMM durch die Entsendung einer bewaffneten internationalen Mission mit exekutivem Mandat in das Konfliktgebiet im Osten der Ukraine zu flankieren.

Die Bundesregierung setzt sich mit Nachdruck dafür ein, dass die SMM ihre zentralen Aufgaben bei der Stabilisierung des Waffenstillstands und der Überprüfung des Abzugs schwerer Waffen in Umsetzung der Minsker Vereinbarungen erfüllen kann.

Insbesondere setzt sie sich auf allen Ebenen dafür ein, dass den Beobachtern der SMM sicherer und uneingeschränkter Zugang zum gesamten Konfliktgebiet gewährt wird, damit die Mission diesen Aufgaben in vollem Umfang nachkommen kann. Die Zugangsproblematik ist ständiger Gegenstand der Diskussionen im Ständigen Rat der OSZE, im Rahmen der Trilateralen Kontaktgruppe, bei den Beratungen im sogenannten Normandie-Format sowie in bilateralen Gesprächen.

Zudem steht die Bundesregierung in ständigem Dialog mit der SMM über die Weiterentwicklung der Mission im Rahmen ihres Mandats.

Ferner unterstützt die Bundesregierung die Mission mit Personal, Finanzbeiträgen, Ausbildungsleistungen und technischer Ausstattung und wirbt im Rahmen des deutschen OSZE-Vorsitzes auch bei anderen Teilnehmerstaaten für solche Unterstützung.

12. Abgeordnete
Katrin Kunert
(DIE LINKE.)
- In welchem Umfang werden nach Kenntnis der Bundesregierung gegenwärtig russische Bodentruppen im syrischen Bürgerkrieg zur Unterstützung der jüngsten militärischen Offensiven des Regimes von Baschar al-Assad eingesetzt, und welche Geländegewinne konnten die syrischen Streitkräfte bzw. mit ihnen verbündete Gruppen nach Kenntnis der Bundesregierung seitdem erzielen?

Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 24. Februar 2016

Der Bundesregierung liegen zum Einsatz russischer Bodentruppen in Syrien keine Erkenntnisse vor. Die russische Regierung selbst bestreitet die Beteiligung regulärer russischer Bodentruppen an Kampfhandlungen in Syrien. Nach eigenen Aussagen verfügt Russland in Syrien am Boden nur über Berater und die russischen Luftstreitkräfte unterstützendes bzw. sicherndes Personal.

Auch aufgrund massiver Aktivitäten der russischen Luftstreitkräfte konnten die syrischen Streitkräfte vor allem im Nordwesten Syriens, insbesondere in den Provinzen Aleppo und Idlib, aber auch in der Provinz Latakia und in der südlichen Provinz Daraa, Geländegewinne erzielen.

13. Abgeordneter
Özcan Mutlu
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Anträge auf Familienzusammenführung wurden in den Jahren 2014, 2015 und 2016 in den deutschen Botschaften der Nachbarstaaten Syriens (Türkei, Jordanien, Libanon etc.) eingereicht, und wie viele der besagten Anträge wurden positiv bzw. negativ beschieden?

Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 23. Februar 2016

Im Jahr 2014 wurde die Zahl der an den Auslandsvertretungen Amman, Ankara, Istanbul, Izmir, Beirut und Kairo erteilten Visa zur Familienzusammenführung für syrische Staatsangehörige noch nicht statistisch erfasst. Hochrechnungen zufolge beläuft sich diese Zahl auf ca. 10 000. Angaben zu Ablehnungen liegen nicht vor.

Im Jahr 2015 wurden an den benannten Auslandsvertretungen 19 676 Visa zur Familienzusammenführung für syrische Staatsangehörige erteilt. Abgelehnt wurden 1 103 Visaanträge.

Für das Jahr 2016 liegen noch keine diesbezüglichen statistischen Erhebungen vor.

14. Abgeordneter
Omid Nouripour
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Mit welchen konkreten Mitteln wird das Auswärtige Amt künftig über das Vorliegen eines Härtefalls „bei dringenden humanitären Gründen“ über den Familiennachzug für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge entscheiden, und anhand welcher Kriterien wird diese Entscheidung getroffen (bitte Zeitrahmen angeben)?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 24. Februar 2016**

Wie in dem am 3. Februar 2016 vom Bundeskabinett beschlossenen Asylpaket II gesetzlich klargestellt ist, schließt die Aussetzung des Familiennachzugs nicht die Aufnahme von Familienmitgliedern aus humanitären Gründen nach den §§ 22, 23 des Aufenthaltsgesetzes (AufenthG) bei Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen aus. Demnach kann nach § 22 Satz 1 AufenthG in begründeten Fällen bei dringenden humanitären Gründen (Härtefälle) eine Aufnahme der Eltern subsidiär geschützter Minderjähriger aus dem Ausland erfolgen. Über das Vorliegen eines Härtefalls entscheidet das Auswärtige Amt im Einvernehmen mit dem Bundesministerium des Innern.

Zu den Kriterien für eine Aufnahme aus dringenden humanitären Gründen existiert eine gefestigte Verwaltungspraxis. Insoweit wird auf die Verwaltungsvorschriften zu § 22 AufenthG verwiesen.

Darüber hinaus sollen Familienangehörige von subsidiär Geschützten im Rahmen einer möglichen zukünftigen Kontingentaufnahme nach § 23 Absatz 2 AufenthG bevorrechtigt berücksichtigt werden.

Bei Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen kommt demnach eine Aufnahme von Eltern subsidiär geschützter Minderjähriger in Betracht.

15. Abgeordnete
Azize Tank
(DIE LINKE.)
- Was unternimmt die Bundesregierung konkret, um die Mittel aus dem Haushaltsgesetz 2016 (Band I Einzelplan 05 Kapitel 02 Titel 687 15-029 – Förderung von Projekten zur Holocaust-Erinnerung, Seite 21) für Projekte der langfristigen Bildungs- und Erinnerungsarbeit zur Bewahrung des Gedenkens an die Opfer der „Aktion Reinhardt“ – bei der zwischen März 1942 und November 1943 planmäßig über zwei Millionen Juden sowie Sinti und Roma in deutschen Vernichtungslagern ermordet wurden –, insbesondere die Instandsetzung der ehemaligen Kommandantur Belzec zwecks Erweiterung der bestehenden Ge-

denkstätteninfrastruktur, Forschung und internationaler wissenschaftlicher Zusammenarbeit am Deutschen Historischen Institut (DHI) in Warschau sowie Unterstützung der Gedenkstätte Sobibor, zu verwenden, und kann die Bundesregierung bestätigen, dass einer Förderung der genannten Projekte mit Mitteln aus Nummer 3 der Erläuterungen (Projektförderung zur Holocaust-Thematik mit Auslandsbezug) bzw. Mitteln aus der dort ausgebrachten Verpflichtungsermächtigung nichts im Wege steht?

**Antwort der Staatsministerin Dr. Maria Böhmer
vom 17. Februar 2016**

1. Die Bundesregierung plant, im Haushaltsjahr 2016 aus Kapitel 05 02 Titel 687 15 (Erläuterungsnummer 3) 2,445 Mio. Euro für die Projektförderung zur Holocaust-Thematik mit Auslandsbezug zur Verfügung zu stellen. Unter anderem sollen folgende Projekte gefördert werden:
 - 1 195 000 Euro für Projekte des Sonderbeauftragten für Beziehungen zu jüdischen Organisationen;
 - 1 000 000 Euro für das Yad-Vashem-Jahresprogramm;
 - 100 000 Euro für das Deutsche Literaturarchiv Marbach (jüdische Nachlässe von Holocaust-Überlebenden);
 - 50 000 Euro für das Jahresprogramm des Jüdischen Museums Athen;
 - 5 500 Euro für die englische Übersetzung der Publikation „KZ überlebt“.
2. Bei den Beratungen zum Bundeshaushalt 2016 empfahl der Auswärtige Ausschuss, zusätzliche Mittel für die in Ihrer Frage genannte Maßnahme zum Gedenken an die „Aktion Reinhardt“ bereitzustellen. Der daraufhin von der Fraktion DIE LINKE. eingebrachte Antrag auf Erhöhung des Ansatzes bei Kapitel 05 02 Titel 687 15 um 2 Mio. Euro wurde im Haushaltsausschuss abgelehnt (siehe Bundestagsdrucksache 18/6126, Seiten 6 bis 9 und 61). Die Bundesregierung wird sich weiterhin für die Wahrung des Andenkens an die Opfer der „Aktion Reinhardt“ einsetzen und würde eine Anfrage der polnischen Regierung zur Zusammenarbeit wohlwollend prüfen.
3. Die im Haushalt 2015 noch bereitgestellten (auf einer Schätzung beruhenden) Mittel für einen deutschen Beitrag zum Erhalt der Gedenkstätte Sobibor (Mittelansatz von einmalig 2 Mio. Euro) wurden im Haushaltsjahr nicht abgerufen. Eine Übertragung dieser Mittel in das Haushaltsjahr 2016 ist eingeleitet. Sofern es 2016 zu einer Realisierung des Gedenkstättenprojektes kommt, wird das Auswärtige Amt das Projekt Sobibor wie geplant unterstützen können. Nach Gesprächen zu Umfang und Zweckbestimmung einer deutschen Unterstützung wird derzeit eine entsprechende Vereinbarung mit dem polnischen Kulturministerium abgestimmt. Das Gesamtkonzept für die Herichtung der Gedenkstätte im ehemaligen Vernichtungslager Sobibor

sieht sowohl eine bauliche als auch eine inhaltlich-didaktische Neugestaltung vor. In diesem Rahmen sollen die Technik und die Gestaltung der neuen Dauerausstellung Gegenstand der deutschen Unterstützung werden.

16. Abgeordneter
Jürgen Trittin
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele der Schlepperei verdächtige Personen wurden nach Kenntnis der Bundesregierung seit Beginn von Phase 2 der Mission EUNAVFOR MED im Einsatzgebiet der Mission verhaftet (bitte Auflistung nach Monaten unter Angabe von Art und Umfang der deutschen Beteiligung sowie dem Stand des Verfahrens nach Kenntnis der Bundesregierung unter Angabe der Anzahl der rechtskräftig Verurteilten, der inzwischen Freigelassenen beziehungsweise der schwebenden Verfahren vornehmen)?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 18. Februar 2016**

Mit Schreiben vom 8. Dezember 2015 wurde Ihnen mitgeteilt, dass durch die GSVP-Mission EUNAVFOR-MED-Operation SOPHIA 43 Personen an italienische Strafverfolgungsbehörden übergeben wurden. Diese Zahl beinhaltet auch die in Phase 1 übergebenen Personen.

Seit dem 7. Oktober 2015 (Beginn der Phase 2 (i) der GSVP-Mission EUNAVFOR-MED-Operation SOPHIA) wurden mit Stand 15. Februar 2016 32 der Schleuserei verdächtige Person durch Kräfte der Operation an italienische Strafverfolgungsbehörden übergeben. Die Gesamtzahl der bisher übergebenen Personen in allen Phasen beträgt 48.

Eine Aufschlüsselung der Zahlen nach Monaten liegt nicht vor.

Durch deutsche Soldatinnen und Soldaten wurden keine Verhaftungen vorgenommen. Zum Stand möglicherweise laufender oder abgeschlossener Gerichtsverfahren in Italien liegen der Bundesregierung bisher keine Erkenntnisse vor.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern

17. Abgeordnete
Sevim Dağdelen
(DIE LINKE.)
- Ist die Bundesregierung der Auffassung, dass die syrisch-kurdische Partei der Demokratischen Union (PYD) und ihr militärischer Arm, die Volksverteidigungseinheiten (YPG) bzw. Frauenverteidigungseinheiten (YPJ), nicht als Terrororganisationen einzustufen sind (www.hurriyetdailynews.com/Default.aspx?PageID=517&NID=88832&NewsCatID=359), und wird sich die Bundesregierung dafür einsetzen, dass Vertreterinnen bzw. Vertreter der führenden kurdischen Kräfte im Kampf

gegen den IS, die PYD oder YPG zu den Friedensverhandlungen zu Syrien in Genf eingeladen werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Günter Krings
vom 22. Februar 2016**

Weder die Partei der Demokratischen Union (PYD) noch ihr bewaffneter Arm, die Volksverteidigungseinheiten (YPG) (inkl. der Frauenkampfereinheit YPJ), sind vom VN-Sicherheitsrat als terroristische Vereinigungen gelistet. Sie werden zwar allgemein als regionale Gliederungen der PKK, die ihrerseits auf der Terrorliste der Europäischen Union gelistet ist, angesehen. Eine Listung der genannten Organisationen selbst besteht aber nicht.

Die Hauptverhandlungen zur Lösung des Syrien-Konflikts sollten aus Sicht der Bundesregierung zwischen dem syrischen Regime und der Opposition stattfinden. In Riad hat sich zu diesem Zweck ein bisher nie dagewesenes Spektrum der syrischen Opposition zu einem Hohen Verhandlungskomitee zusammengeschlossen. Die PYD steht nach Auffassung der Bundesregierung nicht in klarer Opposition zum syrischen Regime, auch und vor allem nicht militärisch. Selbstverständlich sollte der politische Prozess so inklusiv wie möglich verlaufen, so dass neben Regime und Opposition auch andere wichtige Akteure, darunter die PYD, die Möglichkeit erhalten, ihre Vorstellungen über die politische Zukunft Syriens miteinzubringen. Die PYD kann dabei jedoch nicht für sich beanspruchen, für alle Kurden in Syrien zu sprechen. Letztendlich obliegt die Entscheidung, welche Gruppierungen zu den innersyrischen Verhandlungen in Genf eingeladen werden, jedoch den Vereinten Nationen und ihrem Syrien-Sondergesandten Staffan de Mistura.

18. Abgeordnete
Katja Dörner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Verfügt die Bundesregierung über Forschungsergebnisse oder plant sie, Forschungsvorhaben in Auftrag zu geben, auf deren Grundlage Bildungskonzepte und pädagogische Handreichungen entwickelt werden können, um den geflüchteten Menschen, die nach Deutschland kommen, die in unserem Grundgesetz und in diversen Gesetzen niedergelegte Auffassung zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern zu vermitteln?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Günter Krings
vom 17. Februar 2016**

Teil des Integrationskurses (§§ 43 ff. des Aufenthaltsgesetzes) ist ein Orientierungskurs, in dem Kenntnisse der Rechtsordnung, der Kultur und der Geschichte in Deutschland vermittelt werden. Im vom Goethe-Institut ausgearbeiteten bundesweit verbindlichen Curriculum für den Orientierungskurs sind im Modul III (Mensch und Gesellschaft) Themen wie Emanzipation, Rolle der Frau, Gleichheitsprinzip, Gleichberechtigung und damit auch gleichberechtigte Bildung von Mann und Frau festgeschrieben. Einer solchen Vermittlung von Grundwerten, zu denen insbesondere die Gleichberechtigung von Frau und Mann gehört, wird ein hoher Stellenwert zugemessen.

Nach den Ergebnissen des Integrationspanels (Längsschnittstudie zur Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von Integrationskursen von 2011) hat sich der Orientierungskurs als Instrument zur Vermittlung der deutschen Alltagskultur bewährt: Zwei Dritteln der Kursteilnehmenden hat der Orientierungskurs dabei geholfen, Deutschland besser zu verstehen.

Daneben entwickelt das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gerade Konzepte zur Wertevermittlung außerhalb des Orientierungskurses, die ebenfalls das Thema Gleichberechtigung beinhalten.

Darüber hinaus sind der Bundesregierung weder spezielle Forschungsergebnisse zur Vermittlung von Gleichberechtigung bekannt, noch gibt es konkrete Vorbereitungen dazu, solche Forschungen in Auftrag zu geben.

19. Abgeordneter
Andrej Hunko
(DIE LINKE.)

Welche weiteren „gemeinsame[n] Einsätze deutscher und türkischer Polizisten“ zur Grenzsicherung sind derzeit geplant bzw. könnten aus Sicht der Bundesregierung geplant werden (neues deutschland vom 9. Februar 2016; bitte so angeben, dass ersichtlich wird, inwiefern die für die Grenzsicherung zuständige türkische Jandarma einbezogen oder nicht einbezogen wird), und inwiefern werden bei der unter deutschem Kommando stehenden NATO-Mission zur Migrationskontrolle in der Ägäis (www.tagesschau.de vom 11. Februar 2016) anfallende Überwachungs- oder Aufklärungsdaten zu Ablegeorten der Geflüchteten bzw. von deren Fluchthelfern auch an die EU-Grenzagentur Frontex weitergeleitet (bitte benennen, nach welcher Maßgabe und zu welchem Zweck die Informationsweitergabe erfolgt)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 23. Februar 2016

Die Bundesregierung prüft eine Unterstützung von Maßnahmen der türkischen Grenzbehörden gegen illegale Grenzübertritte in der Ägäis, an der türkisch-griechischen Grenze sowie Unterstützung bei der Bekämpfung der Schleuserkriminalität. Hierzu ist die Initiierung eines operativen Erfahrungsaustauschs und gegenseitiger Beratung zwischen den Grenzbehörden beider Staaten in den Bereichen Grenzüberwachung, Grenzkontrolle und Bekämpfung der illegalen Einreise und der Schleuserkriminalität vereinbart. Dies soll auch Besuche von Experten vor Ort umfassen.

Nach Kenntnis der Bundesregierung ist im Rahmen der NATO-Aktivitäten in der Ägäis eine Zusammenarbeit zwischen der EU-Agentur Frontex und der NATO beabsichtigt und wird derzeit geprüft. Konkrete Details werden ausgearbeitet.

20. Abgeordneter
Andrej Hunko
(DIE LINKE.)

Inwiefern bzw. im Rahmen welcher internationalen Zusammenarbeitsformen oder Standardisierungsgremien haben sich die dem Bundesministerium des Innern nachgeordneten Behörden (Bundeskriminalamt, Bundesamt für Verfassungsschutz, Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik), das Bundesministerium der Verteidigung oder das Bundeskanzleramt bereits mit der Einführung von Verschlüsselungsverfahren über sogenannte Mix-Netzwerke oder das Protokoll MIKEY-IBAKE befasst, worüber Strafverfolger oder Geheimdienste theoretisch einen Zugang zu verschlüsselten Kommunikationsinhalten erhalten könnten (WIRED-Magazin vom 6. Januar 2016, Motherboard vom 12. Februar 2016), und welche Haltung vertritt die Bundesregierung zu Forderungen der Geheimdienste NSA und GCHQ nach einer technikbasierten „Reform der Verschlüsselungstechnologie“ unter Einführung neuer Verfahrensweisen (Heise vom 12. Februar 2016), um damit einem behaupteten „Missbrauch der Verschlüsselung“ zu kontern?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Günter Krings
vom 24. Februar 2016**

Nach Kenntnis der Bundesregierung dient das Protokoll MIKEY-IBAKE zum Schlüsselaustausch unter Verwendung von identitätsbasierter Kryptografie. Diese identitätsbasierte Verschlüsselung hat den Vorteil, dass sie ohne Zertifikate und ohne Public-Key-Infrastructure (PKI) auskommt, jedoch immer eine zentrale Schlüsselerzeugungskomponente benötigt.

Aus Sicht der Bundesregierung ist die identitätsbasierte Verschlüsselung kritisch zu sehen, da die Geheimhaltung der privaten Schlüssel alleine von der Vertrauenswürdigkeit der zentralen Schlüsselerzeugungs- und Verwaltungsinstanz abhängt.

Aus diesem Grund gab es keine Unterstützung des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik zur Verbreitung dieses Protokolls, auch nicht in internationalen Arbeitsgruppen bzw. Standardisierungsgremien.

Bei der Durchführung von Individualmaßnahmen der Telekommunikationsüberwachung (TKÜ) sind die Netzbetreiber/Kommunikationsanbieter in zahlreichen Staaten rechtlich verpflichtet, die zu überwachende Individualtelekommunikation ggf. unverschlüsselt an die Sicherheitsbehörden zu übergeben, wenn diese netzseitig verschlüsselt wird (geregelt für Deutschland in § 8 Absatz 3 der Telekommunikations-Überwachungsverordnung). Im Rahmen der Arbeiten des 3GPP-Standardisierungsgremiums SA3LI wurde evaluiert, ob und ggf. welche providerseitigen Möglichkeiten bestehen – soweit Netzbetreiber einen Einsatz des Protokolls MIKEY-IBAKE vorsehen – im Falle einer TKÜ-Maßnahme netzseitig durch die Provider verschlüsselte Kommunikationsinhalte inhaltlich auswertbar durch diese an die Sicherheitsbehörden auszuleiten, so dass die Netzbetreiber ihrer rechtlichen Verpflichtung nachkommen können. Ein

Standard wurde nicht entwickelt, die Arbeiten bei SA3LI wurden Anfang Februar 2013 eingestellt. Das Bundesamt für Verfassungsschutz ist Mitglied in dem Gremium SA3LI.

Das Bundeskriminalamt hat sich weder in internationalen Zusammenarbeitsformen noch in Standardisierungsgremien mit der Einführung von Verschlüsselungsverfahren über sogenannte Mix-Netzwerke oder das Protokoll MIKEY-IBAKE befasst.

Das Bundesministerium der Verteidigung hat sich weder in internationalen Zusammenarbeitsformen noch in Standardisierungsgremien mit der Einführung von Verschlüsselungsverfahren über sogenannte Mix-Netzwerke oder das Protokoll MIKEY-IBAKE befasst.

Soweit sich die Frage auf das Bundeskanzleramt und dessen Geschäftsbereich bezieht, gilt Folgendes:

Über die beschriebenen Aspekte hinaus berührt die Frage Informationen, die in besonders hohem Maße das Staatswohl berühren und daher selbst in eingestufte Form nicht beantwortet werden können. Das verfassungsrechtlich verbürgte Frage- und Informationsrecht des Deutschen Bundestages gegenüber der Bundesregierung wird durch gleichfalls Verfassungsrang genießende schutzwürdige Interessen wie das Staatswohl begrenzt. Eine Offenlegung der erfragten Informationen birgt die Gefahr, dass Einzelheiten bekannt würden, die unter dem Aspekt des Schutzes der nachrichtendienstlichen Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern besonders schutzbedürftig sind. Eine öffentliche Bekanntgabe von Informationen zum Kenntnisstand, zur Leistungsfähigkeit, zur Ausrichtung und zu technischen Fähigkeiten von ausländischen Partnerdiensten und damit einhergehend die Kenntnisnahme durch Unbefugte würde erhebliche nachteilige Auswirkungen auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit haben.

Würden in der Konsequenz eines Vertrauensverlustes Informationen von ausländischen Stellen entfallen oder wesentlich zurückgehen, entstünden signifikante Informationslücken mit negativen Folgewirkungen für die Genauigkeit der Abbildung der Sicherheitslage in der Bundesrepublik Deutschland sowie im Hinblick auf den Schutz deutscher Interessen im Ausland. Darüber hinaus würde eine substantiierte Antwort auf Ihre Frage insoweit Einzelheiten zur nachrichtendienstlichen Methodik benennen, die die weitere Arbeitsfähigkeit und Aufgabenerfüllung auf dem spezifischen Gebiet der Entzifferung gefährden würde. Dies würde folgeschwere Einschränkungen der Informationsgewinnung bedeuten, womit letztlich der gesetzliche Auftrag des Bundesnachrichtendienstes – die Sammlung und Auswertung von Informationen über das Ausland, die von außen- und sicherheitspolitischer Bedeutung für die Bundesrepublik Deutschland sind (§ 1 Absatz 2 des Gesetzes über den Bundesnachrichtendienst) – nicht mehr sachgerecht erfüllt werden könnte. Die Gewinnung von auslandsbezogenen Informationen ist für die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland und für die Aufgabenerfüllung des Bundesnachrichtendienstes jedoch unerlässlich.

Eine VS-Einstufung und Hinterlegung der erfragten Informationen in der Geheimschutzstelle des Deutschen Bundestages würde ihrer erheblichen Brisanz im Hinblick auf die Bedeutung für die Aufgabenerfüllung des Bundesnachrichtendienstes nicht ausreichend Rechnung tragen. Die erfragten Inhalte beschreiben die Fähigkeiten und Arbeitsweisen des Bundesnachrichtendienstes so detailliert, dass eine Bekanntgabe auch

gegenüber einem begrenzten Kreis von Empfängern ihrem Schutzbedürfnis nicht Rechnung tragen kann. Bei einem Bekanntwerden der schutzbedürftigen Information wäre kein Ersatz durch andere Instrumente der Informationsgewinnung möglich.

Aus dem Vorgenannten ergibt sich, dass diese erbetenen Informationen derart schutzbedürftige Geheimhaltungsinteressen berühren, dass das Staatswohl gegenüber dem parlamentarischen Informationsrecht wesentlich überwiegt. Insofern muss ausnahmsweise das Fragerecht der Abgeordneten gegenüber dem Geheimhaltungsinteresse der Bundesregierung zurückstehen.

Zur zweiten Teilfrage wird Folgendes mitgeteilt: Ziel der Digitalen Agenda der Bundesregierung ist es, Deutschland zum „Verschlüsselungsstandort Nr. 1“ zu machen. Darüber hinaus hat der Kabinettschluss „Eckpunkte der deutschen Kryptopolitik“ vom 2. Juni 1999 ebenso weiterhin Bestand. Dort heißt es: „Durch die Verbreitung starker Verschlüsselungsverfahren dürfen die gesetzlichen Befugnisse der Strafverfolgungs- und Sicherheitsbehörden nicht ausgehöhlt werden.“

Die Bundesregierung setzt sich dafür ein, dass zum einen starke und sichere Verschlüsselung verfügbar ist und zum anderen unsere Sicherheitsbehörden ertüchtigt werden, damit umzugehen: Sicherheit durch Verschlüsselung und Sicherheit trotz Verschlüsselung.

- | | |
|--|--|
| 21. Abgeordneter
Stephan Kühn
(Dresden)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wie viele Passagiere haben nach Kenntnis der Bundesregierung die Flugverbindung zwischen Berlin und Bonn jährlich seit 2005 aufgrund des doppelten Regierungssitzes genutzt (bitte einzeln nach Jahren und Flughäfen auflisten)? |
|--|--|

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 24. Februar 2016

Die Antwort erfolgt in Form einer tabellarischen Darstellung, aufgeschlüsselt nach Jahren und Flughäfen.

Erfasst sind die teilungsbedingten Flüge, die mit dem Berlin-Bonn-Luftverkehr des Bundes (so genannter Shuttle) durchgeführt wurden. Dies entspricht auch dem Vorgehen im Teilungskostenbericht der Bundesregierung zum Berlin/Bonn-Gesetz.

Für die Jahre 2005 bis 2007 sind Zahlen über teilungsbedingte Flüge nicht verfügbar. Eine Unterteilung nach Flughäfen der teilungsbedingten Flüge für das Jahr 2008 ist nicht möglich.

Jahr	Köln/Bonn nach Berlin	Berlin nach Köln/Bonn
2008	24.178	
2009	11.469	11.439
2010	12.999	13.061
2011	15.481	15.506
2012	14.649	14.652
2013	13.851	13.887
2014	16.378	15.931
2015	16.138	15.621

22. Abgeordnete
Irene Mihalic
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wie werden an den Flughäfen Frankfurt am Main und Düsseldorf nicht maschinenlesbare Reisepässe von Angehörigen aus Drittstaaten mit dem aktuellen Schengener Informationssystem (SIS) abgeglichen, und wie bewertet – nach Kenntnis der Bundesregierung – die EU-Kommission dieses Vorgehen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 25. Februar 2016

Drittstaatsangehörige sind nach Maßgabe von Artikel 7 Absatz 3 der Verordnung (EG) Nr. 562/2006 (Schengener Grenzkodex) bei Grenzkontrollen an den Schengen-Außengrenzen zu kontrollieren. Bei nicht maschinenlesbaren Reisepässen von Drittstaatsangehörigen werden die erforderlichen Daten für Fahndungsabfragen durch die Kontrollkräfte der Bundespolizei manuell eingegeben.

Die ordnungsgemäße Anwendung des Schengen-Besitzstandes wird regelmäßig auf Grundlage der Verordnung (EU) Nr. 1053/2013 evaluiert. Bezogen auf die Evaluierung der Anwendung des Schengen-Besitzstandes im Bereich des Schengener Informationssystems ist dieses Verfahren noch nicht abgeschlossen. Nach Artikel 15 Absatz 3 der Verordnung (EU) Nr. 1053/2013 wird der Rat der Europäischen Union die angenommenen Empfehlungen den nationalen Parlamenten übermitteln.

Ohne dem Ergebnis vorgreifen zu können, dürften die Schengen-Evaluierungsexperten der Mitgliedstaaten und der Europäischen Kommission manuelle Abfragen bei nicht maschinenlesbaren Reisepässen von Drittstaatsangehörigen für erforderlich erachten.

23. Abgeordneter
Norbert Müller
(Potsdam)
(DIE LINKE.)

Wie viele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge haben in den Jahren 2013, 2014, 2015 sowie im ersten Monat des Jahres 2016 von ihrem Recht auf Familiennachzug Gebrauch gemacht, und wie viele von diesen waren subsidiär Schutzbedürftige nach der Genfer Flüchtlingskonvention, absolut und im Verhältnis zur Gesamtzahl der subsidiär schutzbedürftigen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 19. Februar 2016

Entsprechende Angaben liegen der Bundesregierung nicht vor. Im Ausländerzentralregister wird nicht gespeichert, ob eine Person im Sinne der Frage als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling anzusehen ist. Dessen ungeachtet kennt die Genfer Flüchtlingskonvention den Begriff des subsidiär Schutzberechtigten nicht.

24. Abgeordneter **Dr. Konstantin von Notz** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
- Wie viele Bundesministerien bieten, auch vor dem Hintergrund, dass die Bundesregierung in ihrer Digitalen Agenda 2014 – 2017 ankündigt, Deutschland zum „Verschlüsselungsstandort Nummer 1“ machen zu wollen, heute bereits die Möglichkeit einer verschlüsselten Mail-Kommunikation (bitte aufschlüsseln nach Bundesministerien und jeweils eingesetztem Verfahren)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 22. Februar 2016

Bei allen obersten Bundesbehörden findet eine VS-Nur für den Dienstgebrauch-konforme Leitungsverschlüsselung ab ihrem Anschlusspunkt an den Informationsverbund Berlin-Bonn (IVBB) statt. Dies bedeutet, dass alle E-Mails, die zwischen diesen Behörden ausgetauscht werden, automatisch auf Leitungsebene verschlüsselt sind. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, im zentralen X.500-Verzeichnis X.509-Zertifikate zur individuellen Verschlüsselung zu hinterlegen.

Bei allen Bundesministerien wird für die Kommunikation mit dem Bürger am Netzübergang des IVBB zum Internet eine Transportverschlüsselung mittels TLS (Transport Layer Security) angeboten. Die Fertigstellung der Realisierung eines De-Mail-Zugangs bei allen Bundesministerien und sämtlichen an den IVBB/IVBV (Informationsverbund der Bundesverwaltung) angeschlossenen Bundesbehörden muss laut E-Government-Gesetz bis zum 24. März 2016 erfolgen.

25. Abgeordneter **Gerold Reichenbach** (SPD)
- Sind der Bundesregierung der in heise online vom 16. Februar 2015, 19:00 Uhr, mit dem Titel „Geheimer Mängelbericht: EU-Kommission rügt deutsche Grenzkontrolltechnik“ genannte Bericht der EU-Kommission und die einzelnen angesprochenen Mängel bekannt, und wenn ja, seit wann jeweils?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Günter Krings vom 25. Februar 2016

Im Jahr 2015 wurde in Deutschland die Anwendung des Schengen-Besitzstandes evaluiert. Diese Evaluierung erfolgt nach der Verordnung (EU) Nr. 1053/2013 des Rates vom 7. Oktober 2013 zur Einführung

eines Evaluierungs- und Überwachungsmechanismus für die Überprüfung der Anwendung des Schengen-Besitzstandes. Jeder EU-Mitgliedstaat wird ca. alle fünf Jahre evaluiert. Die Evaluierung erfolgt u. a. für den Bereich des Schengener Informationssystems. Das für die Ortsbeobachtungen zuständige Team setzt sich aus Sachverständigen der Mitgliedstaaten und der EU-Kommission zusammen. Die Sachverständigen verfassen einen Evaluierungsbericht. Der von heise online als „Geheimer Mängelbericht“ betitelte Evaluierungsbericht zum Schengener Informationssystem wurde als Durchführungsbeschluss der EU-Kommission am 1. Februar 2016 angenommen. Der als „EU Restricted“ (VS-NfD) eingestufte finale Bericht liegt dem Bundesministerium des Innern seit dem 4. Februar 2016 vor.

26. Abgeordneter
Gerold Reichenbach
(SPD)
- Was hat sie jeweils unternommen bzw. unternimmt sie, um diese Mängel zu beheben?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Günter Krings vom 25. Februar 2016

Das Evaluierungsverfahren zu Deutschland für den Bereich des Schengener Informationssystems ist noch nicht abgeschlossen. Auf der Grundlage der Ergebnisse des Evaluierungsberichts geben die Sachverständigen Empfehlungen für Abhilfemaßnahmen ab, die auf die Beseitigung der während der Evaluierung gegebenenfalls festgestellten Mängel abzielen. Die Annahme der Empfehlungen an Deutschland zum Schengener Informationssystem durch den Rat steht noch aus. Unbenommen dessen sind weitere Implementierungsschritte, die im Zusammenhang mit der Evaluierung genannt wurden, vom Bundeskriminalamt Gegenstand laufender Maßnahmen, die bereits im Rahmen der vorhandenen Ressourcen umgesetzt werden.

27. Abgeordnete
Martina Renner
(DIE LINKE.)
- Im Jahr 2015 wurden mindestens zwei Zuwanderer (i. S. v. Flüchtlingen und Asylsuchenden) Opfer von Tötungsdelikten, bei denen die Täter bzw. Tatverdächtigen Deutsche waren. Sind der Bundesregierung weitere Fälle dieser Art bekannt?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Günter Krings vom 26. Februar 2016

Abweichend von den Erkenntnissen aus der Ihnen vorliegenden Lageübersicht Nummer 3 „Kriminalität im Kontext von Zuwanderung“ hat sich herausgestellt, dass der Bundesregierung aktuell nur ein Fall im Sinne der Frage bekannt ist.

28. Abgeordnete
Martina Renner
(DIE LINKE.)
- Wurde in diesen Fällen eine rassistische Tatmotivation gemäß dem Kriterienkatalog PMK-rechts (PMK: Politisch motivierte Kriminalität) geprüft (bitte mit Nennung der ermittelnden Behörden)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Günter Krings
vom 26. Februar 2016**

Dem Land Nordrhein-Westfalen obliegt die Prüfung und Bewertung im Hinblick auf eine politische Tatmotivation. Der Fall wurde auf Betreiben des Landes im Gemeinsamen Extremismus- und Terrorismusabwehrzentrum erörtert.

Dem Bundeskriminalamt wurde er jedoch nicht im Rahmen des Kriminalpolizeilichen Meldedienstes als Politisch motivierte Kriminalität gemeldet.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz
und für Verbraucherschutz**

29. Abgeordneter
Oliver Krischer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Informationen liegen der Bundesregierung darüber vor, dass einzelne Versicherungskonzerne die Gebäudeversicherungsprämien für Flüchtlingsunterkünfte stark erhöhen bzw. diese gar nicht mehr versichern, und plant die Bundesregierung, diesbezüglich gesetzgeberisch aktiv zu werden (bitte nach konkreten Maßnahmen und Zeitplan aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange
vom 24. Februar 2016**

Der Bundesminister Heiko Maas hat mehrfach darauf hingewiesen, dass Einrichtungen oder Personen, die Unterkünfte für Flüchtlinge zur Verfügung stellen, nicht dadurch in Schwierigkeiten gebracht werden dürfen, dass ihnen der Versicherungsschutz entzogen wird. Anlass war, neben der Berichterstattung in den Medien, eine Reihe von Einzelfällen aus der Praxis, die an das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz sowie das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie herangetragen worden ist. In diesen Fällen haben sich die Bundesministerien zur weiteren Aufklärung an den Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) gewandt und sich dafür eingesetzt, dass Versicherungsunternehmen beim Abschluss von Verträgen über die Versicherung von Flüchtlingsunterkünften, bei der Erhöhung von Prämien oder gar bei der Kündigung von Versicherungsverträgen Verhältnismäßigkeit und Transparenz wahren. Dieses Ziel wird das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz auch in Zukunft im Kontakt mit der Versicherungswirtschaft weiterverfolgen. Das geltende Versicherungsvertragsrecht enthält nämlich durchaus differenzierte Rege-

lungen für einen angemessenen und flexiblen Umgang mit etwaigen Gefahrerhöhungen. Die Versicherer haben erklärt, dass sie jeden Einzelfall individuell prüfen und zu risikoadäquaten Konditionen versichern; Flüchtlingsunterkünfte würden wie andere Unterkünfte zur Beherbergung behandelt und versichert.

Daneben ist die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht einzelnen Presseberichten nachgegangen und hat die in den Berichten genannten Versicherungsunternehmen angeschrieben. In den untersuchten Fällen wurden keine Gesetzesverstöße festgestellt. Im Übrigen gilt, dass bei Gefahrerhöhung grundsätzlich mögliche Kündigungen oder Beitragserhöhungen gerichtlich überprüft werden können.

Gesetzgeberische Schritte plant die Bundesregierung vor diesem Hintergrund nicht.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen

30. Abgeordnete **Annalena Baerbock** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Wie ist nach Kenntnis der Bundesregierung der Zeitplan und der aktuelle Stand der Verhandlungen über eine Verlängerung des Bund-Länder-Verwaltungsabkommens über die Finanzierung der Braunkohlesanierung nach 2017?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Jens Spahn vom 26. Februar 2016

Die Verhandlungen zum Abschluss eines Verwaltungsabkommens für die Finanzierung der Braunkohlesanierung wurden, dem Wunsch der Länder entsprechend, am 26. Januar 2016 aufgenommen und am 16. Februar 2016 fortgesetzt. Ein weiteres Treffen ist für März 2016 vorgesehen. Der detaillierte Ablauf- und Zeitplan der weiteren Verhandlungen soll in diesem Zusammenhang abschließend bestimmt werden. Es ist beabsichtigt, den Abschluss der Verhandlungen möglichst noch in diesem Jahr zu erreichen.

31. Abgeordnete **Dr. Franziska Brantner** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Wie hoch war im Jahr 2015 die Zahl der Kinder, die nicht in der Bundesrepublik Deutschland, sondern im EU-Ausland leben, für die Kindergeld gezahlt wurde (bitte getrennt nach deutschen Staatsbürgern sowie Bürgern aus EU-Staaten mit im Herkunftsstaat lebenden Kindern aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 23. Februar 2016**

Nach der Bestandsstatistik Kindergeld der Bundesagentur für Arbeit für den Monat Dezember 2015 (Anspruchsgrundlage EStG und BKGG) wurde an Kindergeldberechtigte mit deutscher Staatsangehörigkeit Kindergeld für insgesamt 30 135 Kinder gezahlt, die im EU-Ausland wohnen. An Kindergeldberechtigte mit einer anderen EU-Staatsangehörigkeit wurde für insgesamt 122 268 Kinder, die im EU-Ausland leben, Kindergeld gezahlt.

32. Abgeordneter **Dr. Thomas Gambke**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele INSIKA-Smartcards (INSIKA: Integrierte Sicherheitslösung für messwertverarbeitende Kassensysteme) wurden nach Kenntnis der Bundesregierung bei der Bundesdruckerei in den Jahren 2012 bis 2016 bestellt (bitte pro Jahr aufschlüsseln) und jeweils ausgeliefert?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Jens Spahn
vom 25. Februar 2016**

Die Bundesregierung hat bei der Beantwortung von Fragen aus dem Parlament legitime Geheimhaltungsinteressen von Unternehmen in staatlicher Hand zu beachten, wenn diese wie Private als Wettbewerber am Rechtsverkehr teilnehmen. Auch für diese besteht das schutzwürdige Interesse, dass nicht offenkundige Tatsachen, Umstände und Vorgänge nicht von Wettbewerbern zu deren Nachteil verwendet werden können. Detaillierte Produktionszahlen nach Jahren stellen dem Wesen nach derartige vertrauliche Informationen dar. Für diejenigen, die über spezifische Branchenkenntnisse verfügen, lassen die Angaben auch Rückschlüsse auf interne betriebliche Vorgänge wie vorgelagerte Entwicklungsleistungen oder Kostenstrukturen zu.

Nach sorgfältiger Abwägung des Informationsinteresses der Abgeordneten des Deutschen Bundestages einerseits und der angesprochenen Geheimschutzinteressen andererseits können die Angaben nur mit der Einstufung als „VS – Vertraulich“ mitgeteilt werden.*

33. Abgeordneter **Christian Kühn (Tübingen)**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Spiegelt die Forderung der Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Dr. Barbara Hendricks, die Bundesmittel für die soziale Wohnraumförderung um eine weitere Milliarde auf insgesamt 2 Mrd. Euro und die Mittel für die soziale Stadtentwicklung um weitere 300 Mio. Euro zu erhöhen, (www.spiegel.de/politik/deutschland/fluechtlinge-spd-fordert-mehrgeld-fuer-wohnungen-und-jobs-a-1076998.html), die Meinung der Bundesregierung wider, und

* Das Bundesministerium der Finanzen hat die Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Jens Spahn vom 25. Februar 2016 als „VS – Vertraulich“ eingestuft.
Von einer Veröffentlichung auf einer Bundestagsdrucksache wird daher abgesehen. Berechtigte haben die Möglichkeit, in der Geheimschutzstelle des Deutschen Bundestages Einsicht in die Antwort zu nehmen.

wann wurden diese Erhöhungen mit dem Bundesminister der Finanzen, Dr. Wolfgang Schäuble, vereinbart?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Jens Spahn
vom 22. Februar 2016**

Der Kabinettsbeschluss über die Eckwerte für den Bundeshaushalt 2017 sowie für den Finanzplan des Bundes 2016 bis 2020 ist für den 23. März 2016 vorgesehen. Vorab kommunizierte Forderungen spiegeln daher nicht die Meinung der Bundesregierung wider.

34. Abgeordneter
Joachim Poß
(SPD)
- Sind der Bundesregierung Vorschläge für die Neuregelung der Bund-Länder-Finanzbeziehungen bekannt, bei denen erhebliche finanzielle Spielräume für wichtige (Infrastruktur-)Aufgaben gewonnen werden könnten und die mit der geltenden Finanzverfassung vereinbar sind?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 26. Februar 2016**

Im Einklang mit dem Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD ist es das Ziel der Bundesregierung sicherzustellen, dass das föderale System der Bundesrepublik Deutschland auch unter den Herausforderungen von Globalisierung und Europäisierung handlungsfähig bleibt. Vor diesem Hintergrund werden derzeit von Bund und Ländern Überlegungen zur Neuregelung der Bund-Länder-Finanzbeziehungen angestellt. Im Rahmen dieser Reformüberlegungen wird auch eine substantielle finanzielle Entlastung der Länder durch den Bund erwogen. Eine Einigung von Bund und Ländern auf ein Gesamtergebnis steht noch aus. Ob das Ergebnis einer solchen Einigung eine Änderung der Finanzverfassung erforderlich machen würde, wäre im Einzelfall zu prüfen.

35. Abgeordneter
Joachim Poß
(SPD)
- Kann die Bundesregierung mitteilen, wo und welche Vorschläge der Bundesrechnungshof (vgl. Präsident Kay Scheller im General-Anzeiger, Bonn, vom 5. Februar 2016) für die Neuregelung der Bund-Länder-Finanzbeziehungen gemacht hat, bei der „die Steueranteile jeweils direkt an Bund und Länder gingen“, wobei „wir derzeit viel Geld verlieren“?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 26. Februar 2016**

Der Präsident des Bundesrechnungshofes als Bundesbeauftragter für Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung hat empfohlen, Aufgaben, Kompetenzen und finanzielle Verantwortung nach Möglichkeit in einer Hand zusammenzufassen (Entflechtung). Sollte der Grundsatz der Entflechtung nicht oder nur in Teilen umsetzbar sein, müsse der Bund in die Lage versetzt werden, seine Rechte stärker als bisher zu nutzen. Dies gelte für die Möglichkeit der Kontrolle der Verwendung von Bundesmitteln sowie auch für die Verantwortlichkeiten zwischen Bund und Ländern im Steuerbereich. Bezüglich der Ausführungen des Präsidenten des Bundesrechnungshofes im Einzelnen verweise ich auf seinen „Bericht zu den Finanzbeziehungen zwischen Bund und Ländern“, der im Januar 2015 der Öffentlichkeit vorgelegt wurde.

36. Abgeordneter **Dr. Gerhard Schick**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wann hat die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) erstmals von den Cum-Ex-Geschäften der Maple Bank GmbH erfahren, und hat die BaFin oder der Wirtschaftsprüfer der Bank auf die Bildung von Rückstellungen für diese Geschäfte gedrängt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 24. Februar 2016**

Der BaFin obliegt die Aufsicht über die Maple Bank GmbH insbesondere bezüglich der Solvenz- und Liquiditätsausstattung und sie stützt sich dabei auf den von unabhängigen Wirtschaftsprüfern testierten Jahresabschluss. Auf dieser Basis erlangte die BaFin im Jahr 2011 Kenntnis über Erörterungen zur steuerlichen Würdigung der Geschäfte. Als für die Maple Bank feststand, dass ein Anspruch auf Steuererstattung nicht bestanden hatte, war die Notwendigkeit zur Bildung einer Rückstellung unstreitig.*

37. Abgeordneter **Dr. Gerhard Schick**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- In welcher Höhe haben nach Kenntnis des Bundesministeriums der Finanzen und der BaFin Kreditinstitute, Finanzdienstleistungsinstitute, Depotbanken, Wertpapierhandelsbanken, Versicherungen und sonstige finanzielle Kapitalgesellschaften Rückstellungen für Verbindlichkeiten aus Cum-Ex-Geschäften gebildet bzw. Forderungen im Zusammenhang mit Cum-Ex-Geschäften abgeschrieben, und in welcher Höhe sind nach Auffassung der BaFin bzw. der Wirtschaftsprüfer der betroffenen Unternehmen Rückstellungen zu bilden bzw. Forderungen abzuschreiben (bitte aufschlüsseln nach den vorbezeichneten Kategorien von Unternehmen)?

* Die Antwort wurde nachträglich durch die Bundesregierung ergänzt. Siehe dazu Bundesdrucksache 18/8766.

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 24. Februar 2016**

Zunächst wurden alle deutschen Kreditinstitute zu Rückstellungen aus Cum-Ex-Geschäften befragt. Die Ergebnisse dieser Umfrage liegen noch nicht vor.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit
und Soziales**

38. Abgeordneter
**Matthias W.
Birkwald**
(DIE LINKE.)

Über welche konkreten Vorschläge zur Beseitigung der Problematik der sogenannten Doppelverbeitragung in der betrieblichen Altersversorgung (bAV) werden zwischen dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales und dem Bundesministerium für Gesundheit mit Unterstützung des Bundesministeriums der Finanzen Gespräche geführt, und wie viele Arbeitstreffen haben hierzu zwischen den einzelnen Bundesministerien bereits stattgefunden (vgl. „Doppelverbeitragung in der bAV könnte bald ein Ende haben“, www.versicherungsjournal.de vom 29. Januar 2016 sowie „Die Baustellen in der bAV 2016“, deutsche-betriebsrente.de vom 3. Februar 2016)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Gabriele Lösekrug-Möller
vom 26. Februar 2016**

Das vom Bundesministerium der Finanzen in Auftrag gegebene Forschungsvorhaben „Optimierungsmöglichkeiten bei den bestehenden steuer- und sozialversicherungsrechtlichen Förderregelungen der betrieblichen Altersversorgung“ wird darlegen, welche Gestaltungsmöglichkeiten für Zuwendungen an Einrichtungen der betrieblichen Altersversorgung in der Erwerbsphase und entsprechende Betriebsrentenzahlungen in der Rentenphase im Hinblick auf die Sozialversicherungsbeiträge aus Sicht der Auftragnehmer bestehen. Das Gutachten wird voraussichtlich in den nächsten Wochen veröffentlicht werden. Zu den im Gutachten enthaltenen Vorschlägen hat bereits ein Treffen auf Fachebene zwischen den Vertretern der betroffenen Ressorts stattgefunden. Von den zuständigen Ressorts wird außerdem geprüft, ob und inwieweit die Vorschläge des Gutachtens weiterverfolgt werden können. Festlegungen wurden bislang noch nicht getroffen.

39. Abgeordnete
Katja Kipping
(DIE LINKE.)

Welche konkreten Veränderungen ergeben sich gegenüber der bisherigen Gesetzeslage im Zweiten Buch Sozialgesetzbuch bei den Ersatzansprüchen aufgrund sogenannten sozialwidrigen Verhaltens gemäß den am 3. Februar 2016 im Bundeskabinett beschlossenen Änderungen des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch hinsichtlich der Begründung des Ersatzanspruchs, der Aufrechnung mit erfolgenden Leistungen, der Dauer der Aufrechnung und der Geltendmachung (bitte vergleichende Darstellung zu bisher geltenden Bestimmungen im Zweiten Buch Sozialgesetzbuch machen)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 23. Februar 2016

Mit dem am 3. Februar 2016 vom Bundeskabinett verabschiedeten Entwurf eines Neunten Gesetzes zur Änderung des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch – Rechtsvereinfachung – ist u. a. geplant, die Voraussetzungen sowie den Umfang von Ersatzansprüchen bei sozialwidrigem Verhalten klarstellend zu konkretisieren, zu vereinheitlichen sowie entsprechend den anderen Sozialgesetzbüchern anzupassen. Konkrete Veränderungen ergeben sich bei den betreffenden Ersatzansprüchen hinsichtlich der Aufrechnung nicht.

Die sich im Einzelnen ergebenden Änderungen können der folgenden Tabelle entnommen werden:

Regelung	Geltende Rechtslage SGB II	Vorgesehene Rechtslage nach dem Regierungsentwurf eines 9. Gesetzes zur Änderung des SGB II
Voraussetzung für Entstehen des Ersatzanspruchs bei sozialwidrigem Verhalten	Vorsätzliches oder grob fahrlässiges Herbeiführen der Voraussetzungen für Gewährung von Leistungen nach dem SGB II, § 34 Absatz 1 Satz 1 SGB II	Als Herbeiführung gilt auch, wenn die Hilfebedürftigkeit erhöht, aufrechterhalten oder nicht verringert wurde, § 34 Absatz 1 Satz 2 SGB II
Umfang des Ersatzanspruchs bei sozialwidrigem Verhalten	<p>Ersatz der wegen des Herbeiführens gezahlten Leistungen, § 34 Absatz 1 Satz 1 SGB II</p> <p>Ersatzanspruch umfasst die geleisteten Beiträge zur Kranken-, Renten und Pflegeversicherung, § 34 Absatz 1 Satz 2 SGB II</p>	<p>Ersatz der wegen des Herbeiführens erbrachten Geld- und Sachleistungen, § 34 Absatz 1 Satz 1 SGB II</p> <p>Wurden Sachleistungen erbracht, sind diese zu ersetzen, § 34 Absatz 1 Satz 3 SGB II</p> <p>Wurde die Sachleistung in Form eines Gutscheins erbracht, ist dieser zurückzugeben, § 34 Absatz 1 Satz 4 SGB II</p> <p>Anderenfalls sind die Sachleistungen in Geld zu ersetzen, § 34 Absatz 1 Satz 5 SGB II</p> <p>Der Ersatzanspruch umfasst die geleisteten Beiträge zur Sozialversicherung, § 34 Absatz 1 Satz 6 SGB II</p>
Erlöschen des Ersatzanspruchs bei sozialwidrigem Verhalten	Drei Jahre nach Ablauf des Jahres, in dem die Leistung erbracht worden ist, § 34 Absatz 3 Satz 1 SGB II	Drei Jahre nach Ablauf des Jahres, für das die Leistung erbracht worden ist, § 34 Absatz 3 Satz 1 SGB II
Art der aufrechenbaren Ansprüche	<p>Erstattungsansprüche nach § 50 SGB X</p> <p>Ersatzansprüche nach § 34 und § 34a SGB II</p> <p>Erstattungsansprüche nach § 42 Absatz 2 Satz 2, § 43 Absatz 2 Satz 1 SGB I</p> <p>Erstattungsansprüche nach § 328 Absatz 3 Satz 2 SGB III</p>	<p>Erstattungsansprüche nach § 50 SGB X</p> <p>Ersatzansprüche nach § 34 und § 34a SGB II</p> <p>Erstattungsansprüche nach § 34b</p> <p>Erstattungsansprüche nach § 41a Absatz 6 Satz 3 SGB II</p>

Regelung	Geltende Rechtslage SGB II	Vorgesehene Rechtslage nach dem Regierungsentwurf eines 9. Gesetzes zur Änderung des SGB II
Höhe der Aufrechnung	<p>10 Prozent des maßgebenden Regelbedarfs bei Erstattungsansprüchen nach §§ 42 oder 43 SGB I, § 328 Absatz 3 Satz 2 SGB III oder nach § 50 i.V.m. § 48 Absatz 1 Satz 2 Nummer 3 SGB X</p> <p>Im Übrigen 30 Prozent des maßgebenden Regelbedarfs</p> <p>Begrenzung der Aufrechnung auf 30 Prozent des maßgebenden Regelbedarfs. Erledigung einer laufenden Aufrechnung, soweit eine spätere Aufrechnung zu einer höheren Aufrechnung als 30 Prozent des maßgebenden Regelbedarfs führen würde.</p> <p>Begrenzung auch bei Zusammentreffen von Aufrechnungen nach § 43 SGB II und nach § 42a SGB II. Erledigung der Aufrechnung nach § 42a SGB II, soweit sie der Aufrechnung nach § 43 SGB II entgegensteht, weil sie 30 Prozent des maßgebenden Regelbedarfs übersteigen würde.</p>	<p>10 Prozent des maßgebenden Regelbedarfs bei Erstattungsansprüchen nach § 41a SGB II oder nach § 50 i.V.m. § 48 Absatz 1 Satz 2 Nummer 3 SGB X</p> <p>Im Übrigen 30 Prozent des maßgebenden Regelbedarfs</p> <p>Unzulässigkeit der Aufrechnung, soweit bei mehreren Aufrechnungen nach § 43 SGB II oder § 42a SGB II oder bei gleichzeitiger Sanktion sich eine Minderung der Leistungen um mehr als 30 Prozent des maßgebenden Regelbedarfs ergeben würde</p>
Geltendmachung der Aufrechnung	Durch Verwaltungsakt	unverändert
Zulässige Dauer der Aufrechnung	Aufrechnung endet spätestens drei Jahre nach dem Monat, der auf die Bestandskraft der aufrechenbaren Ansprüche folgt. Zeiten, in denen die Aufrechnung nicht vollziehbar ist, verlängern den Aufrechnungszeitraum entsprechend.	unverändert

40. Abgeordnete
Katja Kipping
(DIE LINKE.)
- Gegenüber wie vielen Personen und wie vielen Bedarfsgemeinschaften wurden in den Jahren 2013, 2014 und 2015 in welchem Umfang Ersatzansprüche wegen sogenannten sozialwidrigen Verhaltens gestellt?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 23. Februar 2016

Der Bundesregierung liegen hierzu keine datengestützten Erkenntnisse vor.

41. Abgeordnete
Katja Kipping
(DIE LINKE.)
- Welche konkreten Begründungen wurden für die genannten Ersatzansprüche geltend gemacht?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 23. Februar 2016

Der Bundesregierung liegen hierzu keine datengestützten Erkenntnisse vor.

42. Abgeordnete
Brigitte Pothmer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- In welchem Umfang konnte nach Kenntnis der Bundesregierung bislang die Besetzung der für das Jahr 2016 zusätzlich finanzierten 2 800 (davon 800 befristeten) Stellen bei den Jobcentern realisiert werden (bitte den aktuellsten Stand der Besetzungen und Einstellungszusagen und – wenn möglich – unbefristet und befristet darstellen), und von welchen rechnerischen Betreuungsschlüsseln für unter und über 25-jährige Flüchtlinge geht die Bundesregierung aus, wenn sie die von der Bundesagentur für Arbeit für das Jahr 2016 prognostizierte Zahl von zusätzlich 216 000, darunter rund 110 000 unter 25-jährigen, erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in den gemeinsamen Einrichtungen zugrunde legt und zugleich den personellen Bedarf für die Leistungsgewährung berücksichtigt (bitte auch den Personalbedarf für die Leistungsgewährung angeben)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 24. Februar 2016

Von den derzeit auf die gemeinsamen Einrichtungen für das Jahr 2016 zugeteilten zusätzlichen Beschäftigungsmöglichkeiten für flüchtlingsbedingte Mehrbedarfe (1 300 Stellen und 800 befristete Beschäftigungsmöglichkeiten) sind nach Auskunft der Bundesagentur für Arbeit rund 87 Prozent der Besetzungsentscheidungen getroffen. Unbefristet und befristet eingestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden nicht geson-

dert erfasst. Die konkrete Verteilung der weiteren 700 Stellen, die erst mit Wirkung zu Jahresbeginn entsperrt wurden, wird derzeit abgestimmt.

Bezüglich der Frage zur Berechnung des Betreuungsschlüssels für unter- und über 25-jährige Flüchtlinge wird auf die Antwort der Bundesregierung auf Ihre Schriftliche Frage 38 vom 16. Dezember 2015 auf Bundestagsdrucksache 18/7115 verwiesen.

43. Abgeordnete
Brigitte Pothmer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

In wie vielen Jobcentern werden nach Kenntnis der Bundesregierung seit der Einführung des Leistungsfachverfahrens ALLEGRO Leistungen in der Regel bereits für zwölf Monate bewilligt (vgl. Informationen der Jobcenterpersonalräte zum Entwurf eines Neunten Gesetzes zur Änderung des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch – Rechtsvereinfachung – vom 9. Februar 2016), und welche Konsequenzen hat dies für die von der Bundesregierung getroffene Annahme, dass die Verlängerung des Bewilligungszeitraums unter den gegebenen Personalkostensätzen und Materialkosten zu Einsparungen in Höhe von rund 38 Mio. Euro pro Jahr führen wird (vgl. www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Gesetze/sgb-ii-aendg-gesetzentwurf.pdf?__blob=publicationFile&v=3#page=29)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 26. Februar 2016

Nach § 41 Absatz 1 Satz 5 des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch (SGB II) kann der Bewilligungszeitraum – unabhängig von der Einführung des Fachverfahrens ALLEGRO – schon bisher auf bis zu zwölf Monate bei Leistungsberechtigten verlängert werden, bei denen eine Veränderung der Verhältnisse in diesem Zeitraum nicht zu erwarten ist. Das Fachverfahren ALLEGRO bildet diese im geltenden Recht vorgesehene Möglichkeit entsprechend ab.

Aktuelle Auswertungen der Zentrale der Bundesagentur für Arbeit zur Nutzung der zwölfmonatigen Bewilligungszeiträume haben ergeben, dass derzeit 78 gemeinsame Einrichtungen Bewilligungen über zwölf Monate in mehr als 50 Prozent ihrer Leistungsfälle nutzen – nur bei knapp einem Fünftel der Jobcenter (JC) kann also von einer Nutzung des zwölfmonatigen Bewilligungszeitraumes „in der Regel“ die Rede sein. Demgegenüber nutzen 37 gemeinsame Einrichtungen (10 Prozent der JC) die Bewilligungen über zwölf Monate in weniger als 10 Prozent ihrer Leistungsfälle. Insofern ist die Nutzungslage heterogen.

Die Bundesregierung hat im Entwurf eines Neunten Gesetzes zur Änderung des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch – Rechtsvereinfachung – bei ihren Schätzungen zu Einsparungen beim Erfüllungsaufwand infolge eines standardmäßigen Bewilligungszeitraums von zwölf Monaten bewusst sehr vorsichtig gerechnet. So wurde das Einsparpotenzial deutlich niedriger angesetzt als auf Grundlage der vorhandenen Daten errechnet, um den bei Erstellung des Referentenentwurfs schon bekannten ersten Erkenntnissen aus der Einführung von ALLEGRO Rechnung zu tragen. Insofern sieht die Bundesregierung keine Veranlassung, die Annahme über das Einsparpotenzial zu revidieren.

44. Abgeordnete
Corinna Rüffer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wann wird die Bundesregierung die Ergebnisse der im Rahmen des Nationalen Aktionsplans zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention beschlossenen Studie zur Ausübung des aktiven und passiven Wahlrechts durch behinderte Menschen dem Parlament vorlegen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Gabriele Lösekrug-Möller
vom 18. Februar 2016**

Der abgeschlossene Werkvertrag sieht vor, dass die beauftragte Forschungsgemeinschaft das Arbeitsergebnis der Studie zur Ausübung des aktiven und passiven Wahlrechts von Menschen mit Behinderungen dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales bis zum 31. März 2016 vorzulegen hat. Anschließend wird der Bericht unter Beteiligung des Bundesministeriums des Innern und des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz geprüft und abgenommen. Der Bericht kann erst danach veröffentlicht werden.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft

45. Abgeordnete
Karin Binder
(DIE LINKE.)
- Welche Kosten sind im Haushalt 2016 des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft jeweils für die Kampagne „Macht Dampf! Für gutes Essen in Kita und Schule“, die „Bundesinitiative für Ernährungsbildung in Kita und Schule“, das „Nationale Qualitätszentrum Schulverpflegung“ und eine Studie zum Thema „Ernährungsbildung in Kita und Schule“ vorgesehen bzw. zu erwarten?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Maria Flachsbarth
vom 24. Februar 2016**

Da der Grundstein für eine gesunde Lebensweise im Kindesalter gelegt wird, setzt sich der Bundesernährungsminister Christian Schmidt dafür ein, dass die vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) entwickelten Qualitätsstandards für die Schul- und Kitaverpflegung flächendeckend umgesetzt werden. Voraussetzung ist, dass diese Qualitätsstandards bekannt sind.

Für die entsprechende Verbraucherinformationskampagne „Macht Dampf! Für gutes Essen in Kita und Schule“ werden in diesem Jahr voraussichtlich Kosten in Höhe von bis zu 1 865 000 Euro anfallen. Für die in diese Kampagne integrierte Bundesinitiative für Ernährungsbildung mit der Bezeichnung „Extraportion Wissen“ sind zusätzliche Mittel in Höhe von bis zu 100 000 Euro eingeplant.

Ein weiterer Baustein ist die Unterstützung der Vernetzungsstellen Schulverpflegung. Der Bundesminister Christian Schmidt wird deshalb ein nationales Qualitätszentrum für gesunde Ernährung in Schule und Kita einrichten. Die Aufgabe hat das BMEL an die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung übertragen. Für das Haushaltsjahr 2016 sind hierfür Mittel in Höhe von bis zu 500 000 Euro eingeplant.

Bei der Studie zur Ernährungsbildung in Kita und Schule handelt es sich um ein geplantes Entscheidungshilfedorhaben, bei dem es sich inhaltlich um eine aktuelle Bestandsaufnahme und Dokumentation des Stellenwertes von ernährungsbezogener Bildungsarbeit in Kitas und Schulen handelt. Der vom Institut für Ernährung, Konsum und Gesundheit der Universität Paderborn vorgelegte Projektantrag beziffert die Projektkosten für den veranschlagten Durchführungszeitraum von zwei Jahren auf insgesamt bis zu 300 000 Euro. Die genauen Kosten sowie der auf das Haushaltsjahr 2016 entfallende Anteil werden sich erst im Verlauf der Antragsbearbeitung ergeben.

46. Abgeordneter
Harald Ebner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Welche Bedingungen legen die Anhänge des Entwurfs der Commission Implementing Regulation zur Zulassungserneuerung des Herbizidwirkstoffs Glyphosat fest, und inwieweit finden sich das Bundesinstitut für Risikobewertung, das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit und das Umweltbundesamt mit ihren Positionen dort wieder?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 24. Februar 2016**

Der von Ihnen angesprochene Entwurf einer Kommissionsverordnung zur Wiedergenehmigung des Pflanzenschutzmittelwirkstoffes Glyphosat wurde, wie in der Antwort der Bundesregierung auf Ihre Schriftliche Frage 68 auf Bundestagsdrucksache 18/7510 näher ausgeführt, als Verschlussache – Nur für den Dienstgebrauch (VS-NfD) eingestuft und ist nicht zur Veröffentlichung als Bundestagsdrucksache bestimmt. Dies

gilt auch für die von Ihnen erfragten Auszüge aus dem Entwurf. Der Entwurf liegt zur Einsichtnahme durch interessierte Abgeordnete, wie ebenfalls in der Antwort auf die genannte Schriftliche Frage ausgeführt, im Parlamentssekretariat des Deutschen Bundestages aus. Insofern kann ich auf die einzelnen Bedingungen in dieser Antwort nicht eingehen.

Die Bundesregierung hat festgestellt, dass der vorliegende Verordnungsentwurf zusammen mit den Bezugsdokumenten (Review-Report der EU-Kommission und Schlussfolgerungen der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) in Verbindung mit dem Bewertungsbericht des berichterstattenden Mitgliedstaates) bis auf eine Ausnahme alle erforderlichen Grundlagen beinhaltet, um das Risiko der hiervon betroffenen glyphosathaltigen Pflanzenschutzmittel durch die zuständigen Behörden bewerten zu können. Die Ausnahme besteht darin, dass aus dem deutschen Bewertungsbericht bislang nicht übernommen wurde, dass bei der Entscheidung über die Zulassung glyphosathaltiger Pflanzenschutzmittel mögliche Risiken für die Artenvielfalt besonders berücksichtigt werden müssen. Deutschland hat die Aufnahme dieses Aspekts in den Abschnitt „Besondere Bedingungen“ der Genehmigungsverordnung von der EU-Kommission mehrfach eingefordert. Die Prüfung hierauf schreibt bereits Artikel 4 Absatz 3 Buchstabe e Ziffer iii der Verordnung (EG) Nr. 1107/2009 über das Inverkehrbringen von Pflanzenschutzmitteln ausdrücklich vor.

47. Abgeordneter
Harald Ebner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Welchen Mitgliedern/Mitarbeitern der Bundesregierung und ihrer Behörden war bekannt, dass der Leiter der Abteilung Sicherheit von Pestiziden im Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) und Leiter der vom Joint FAO/WHO Meeting on Pesticide Residues JMPR eingesetzten Expert Taskforce zu Glyphosat dem Mitglied der genannten Expert Taskforce und ehemaligen Mitglied der Arbeitsgruppe der Internationalen Krebsforschungsagentur der WHO (IARC) zu Glyphosat, Prof. Ivan Rusyn, trotz dessen ausdrücklicher Bitte im August 2015 nach mir vorliegenden Informationen den Zugang zum durch das BfR verfassten und überarbeiteten und durch das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) bereits im Februar 2015 in einer Entwurfsversion und im April 2015 in der finalen Version an Monsanto weitergeleiteten (s. Antwort der Bundesregierung auf meine Schriftliche Frage 67 auf Bundestagsdrucksache 18/7510) EU-Risikobewertungsbericht zu Glyphosat verweigerte, und wie begründet die Bundesregierung diese Entscheidung, die dem antragstellenden Unternehmen einen erheblichen Wissensvorsprung vor den Wissenschaftlern verschaffte, die von zwei UN-Organisationen mit der Risikobewertung von Glyphosat beauftragt waren?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 24. Februar 2016**

Zum Umgang mit den Dokumenten verweise ich auf die ausführliche Darstellung zum Verfahren in der Antwort auf Ihre Schriftliche Frage 67 auf Bundestagsdrucksache 18/7510. Der dort in Bezug genommene Rechtsrahmen ist für alle am Verfahren Beteiligten verbindlich.

Der deutsche Bewertungsbericht, der über die EFSA in die öffentliche Konsultation gegeben wurde, stand auch der Internationalen Agentur für Krebsforschung (IARC) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für deren Bewertung zur Verfügung, wurde aber nach hiesiger Kenntnis nicht eingesehen. Im August 2015 war die Mitarbeit des von Ihnen benannten Mitglieds in der Arbeitsgruppe der IARC zu Glyphosat abgeschlossen. Das EU-Verfahren war hingegen nicht abgeschlossen.

Die WHO Expert Taskforce zu Glyphosat hatte die Aufgabe, die vom Joint Meeting on Pesticide Residues (JMPR) im Jahr 2004 und von der IARC im Jahr 2016 bewerteten Studien zu vergleichen und von Dritten genutzte Quellen mit einzubeziehen. Deshalb wurde vom Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) eine vollständige Liste der vom BfR für die EU-Wirkstoffgenehmigung verwendeten Studien der WHO Expert Taskforce zur Verfügung gestellt. Eine inhaltliche Prüfung der Bewertungen gehörte ausdrücklich nicht zu den Aufgaben der WHO Expert Taskforce.

Das zuständige Fachreferat im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft war über das Vorgehen des BfR und des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit, als gegenüber der EU-Kommission und der EFSA benannter Behörde zu jedem Zeitpunkt informiert.

- | | |
|--|---|
| 48. Abgeordnete
Bärbel Höhn
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wie hoch ist nach Kenntnis der Bundesregierung jeweils der Pro-Kopf-Konsum von Softdrinks (bzw. von Getränken mit Zuckerzusatz) in den zehn EU-Staaten mit dem höchsten Pro-Kopf-Verbrauch, und wie hat sich der Pro-Kopf-Verbrauch dieser Getränke seit dem Jahr 2005 in Deutschland entwickelt? |
|--|---|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Maria Flachsbarth
vom 23. Februar 2016**

Zu Teilfrage 1:

Gemäß der Datenbank der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) liegt der durchschnittliche Konsum von Softdrinks für die EU-Staaten mit dem höchsten Pro-Kopf-Verbrauch bei den Erwachsenen (18 bis 64 Jahre) zwischen 76 Milliliter pro Tag (ml/Tag) und 295 ml/Tag (Tabelle 1). Deutschland belegt mit einem Konsum von durchschnittlich 120 ml/Tag die sechste Stelle. Unter der Gruppe Softdrinks wurden solche mit Fruchtanteil und Aromen sowie Cola-Getränke zusammengefasst.

Die Umfassende Europäische Datenbank (Comprehensive Database) der EFSA enthält detaillierte Daten für eine Reihe von EU-Ländern. Im Vergleich zu früheren Datenbanken wird durch die Foodex-Klassifizierung der EFSA dieselbe Einteilung von Lebensmitteln in Gruppen vorgenommen. Ein direkter Vergleich zwischen den Ländern ist dennoch nur eingeschränkt möglich, da die verschiedenen Verzehrsstudien mit unterschiedlichen Erhebungsinstrumenten durchgeführt wurden.

Tabelle 1 Durchschnittlicher Konsum von Softdrinks Erwachsener (18-64 Jahre) im europäischen Vergleich

	Softdrinks (ml/Tag)
Niederlande	295
Belgien	273
Dänemark	170
Schweden	170
Vereinigtes Königreich	164
Deutschland	120
Irland	117
Tschechische Republik	109
Ungarn	96
Spanien	76
Frankreich	63
Österreich	60
Finnland	55
Rumänien	50
Lettland	49
Italien	28

Quelle: European Food Safety Authority (EFSA Journal 2011; 9(3): 2097)
www.efsa.europa.eu/de/food-consumption/comprehensive-database

Zu Teilfrage 2:

Der Vergleich der Daten der Nationalen Verzehrsstudie II (NVS II, 2005 bis 2007) und des Nationalen Ernährungsmonitorings (NEMONIT, jährlich seit 2008) zeigt, dass sich der Konsum von Limonade bei Männern und Frauen innerhalb der vergangenen zehn Jahre kaum verändert hat. Im Vergleich zu den Frauen konsumieren die Männer konstant mehr als doppelt so viel dieser Getränke (Tabelle 2).

Im Ernährungsmonitoring umfasst die Gruppe „Limonade“ alkoholfreie Erfrischungsgetränke auf Basis von Wasser (mit Fruchtanteil oder Aromen). Sie können koffeinhaltig, entkoffeiniert, kalorienarm/kalorienfrei und/oder isotonisch sein. Zu den Limonaden zählen auch Eistees und Energy Drinks. Die Gruppe „Limonaden“ enthält sowohl zuckerhaltige als auch zuckerreduzierte und zuckerfreie Erfrischungsgetränke. Nach Ergebnissen der Nationalen Verzehrsstudie II ist der überwiegende Anteil der konsumierten Limonaden zuckerhaltig (Männer: 86 Prozent, Frauen: 77 Prozent).

Tabelle 2 Limonadenkonsum nach Geschlecht und Befragungsjahr

Befragungsjahr	Männer (ml/Tag)	Frauen (ml/Tag)
2005/07 ¹	171	80
2008/09	170	79
2009/10	212	95
2010/11	207	87
2012/13	180	88
2013/14	191	82
2014/15	186	84

Datenbasis: Nationale Verzehrsstudie (NVS) II, 2005/07 und Nationales Ernährungsmonitoring (NEMONIT), 2008/09-2014/15; Verzehr über 24h-Recalls erfasst; gewichtete Mittelwerte (Datenbasis: Mikrozensus des jeweiligen Befragungsjahres).

¹ Daten von NVS-II-Teilnehmern, die auch an NEMONIT 2008/09 teilnahmen.

49. Abgeordnete
Nicole Maisch
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Welche Gesamtkosten (bitte nach einzelnen Projekten auflisten) sind für die Informationskampagne zum Schul- und Kitaessen Macht Dampf!, für das Nationale Qualitätszentrum Schulverpflegung, für die Bundesinitiative Ernährungsbildung mit den kostenlosen Bildungspaketen entstanden, und in welcher Höhe wird das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft Haushaltsmittel für eine Studie zum Thema „Ernährungsbildung in Kitas und Schulen“ bereitstellen (www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/2016/023-SC-Ernaehrungsbildung.html)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin

Dr. Maria Flachsbarth

vom 24. Februar 2016

Da der Grundstein für eine gesunde Lebensweise im Kindesalter gelegt wird, setzt sich der Bundesernährungsminister Christian Schmidt dafür ein, dass die vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) entwickelten Qualitätsstandards für die Schul- und Kitaverpflegung flächendeckend umgesetzt werden. Voraussetzung ist, dass diese Qualitätsstandards bekannt sind.

Für die entsprechende Verbraucherinformationskampagne „Macht Dampf! Für gutes Essen in Kita und Schule“ werden bis 2017 Gesamtkosten in Höhe von bis zu 2 248 000 Euro anfallen. Für die in diese Kampagne integrierte Bundesinitiative für Ernährungsbildung mit der Bezeichnung „Extraportion Wissen“ sind zusätzliche Mittel in Höhe von bis zu 100 000 Euro eingeplant.

Ein weiterer Baustein ist die Unterstützung der Vernetzungsstellen Schulverpflegung. Der Bundesminister Christian Schmidt wird deshalb ein nationales Qualitätszentrum für gesunde Ernährung in Schule und Kita einrichten. Die Aufgabe hat das BMEL an die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung übertragen. Für das Haushaltsjahr 2016 sind hierfür Mittel in Höhe von bis zu 500 000 Euro eingeplant. In den

Folgejahren sind hierfür jährlich Mittel in Höhe von bis zu 800 000 Euro vorgesehen.

Bei der Studie zur Ernährungsbildung in Kita und Schule handelt es sich um ein geplantes Entscheidungshilfeporhaben, bei dem es sich inhaltlich um eine aktuelle Bestandsaufnahme und Dokumentation des Stellenwertes von ernährungsbezogener Bildungsarbeit in Kitas und Schulen handelt. Der vom Institut für Ernährung, Konsum und Gesundheit der Universität Paderborn vorgelegte Projektantrag beziffert die Projektkosten für den veranschlagten Durchführungszeitraum von zwei Jahren auf insgesamt bis zu 300 000 Euro.

50. Abgeordneter
Peter Meiwald
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele öffentliche Mittel sind insgesamt seit 1990 in die Erforschung und Entwicklung von biologisch abbaubaren Kunststoffen bzw. biobasierten Kunststoffen geflossen, und wie verteilen sich die Mittel auf die Bereiche chemische und biotechnologische Prozesse, Material- und Produktentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und ggf. Marktanreizprogramme?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 19. Februar 2016**

Zu Teilfrage 1:

Seit 1990 sind insgesamt rund 99,18 Mio. Euro Fördermittel der Ressorts in die Erforschung und Entwicklung von biologisch abbaubaren Kunststoffen bzw. biobasierten Kunststoffen geflossen.

Über das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) wurden im Rahmen des Förderprogramms Nachwachsende Rohstoffe (FPNR) 67,82 Mio. Euro bereitgestellt. Vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) wurden für Projektförderungen rund 22,3 Mio. Euro an Zuwendungen für Forschungs- und Entwicklungsvorhaben vergeben. Dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) liegen zur Frage Daten ab dem Jahr 2000 vor. Dort wurden aus dem Programm „FuE-Förderung gemeinnütziger externer Industrieforschungseinrichtungen in Ostdeutschland“ sowie aus dem „Programm zur Förderung der industriellen Gemeinschaftsforschung“ rund 8,72 Mio. Euro an Projektförderungen bereitgestellt.

Laut dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) wurden zum erfragten Thema keine Fördermittel vergeben.

Zu Teilfrage 2:

Es ist voranzustellen, dass zur Verteilung der Mittel auf die erfragten Bereiche nicht trennscharf geantwortet werden kann, da in den Forschungs- und Entwicklungsvorhaben Entwicklungen zu chemisch- und biotechnologischen Prozessen sowie Material- und Produktentwicklungen unmittelbar ineinandergreifen. Innerhalb eines Vorhabens werden

sowohl die Verfahren zur Materialherstellung als auch die Weiterverarbeitung der Kunststoffe für konkrete Anwendungen und Produkte sowie die Wissensvermittlung dazu gefördert.

Die vom BMEL ausgereichten Mittel aus dem Förderprogramm Nachwachsende Rohstoffe (FPNR) verteilen sich wie folgt:

- chemische und biotechnologische Prozesse 25,99 Mio. Euro
- Materialentwicklungen 29,44 Mio. Euro
- Produktentwicklungen 9,41 Mio. Euro
- Öffentlichkeitsarbeit 2,98 Mio. Euro.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wurden vom BMEL keine ausschließlichen Vorhaben für biologisch abbaubare oder biobasierte Kunststoffe gefördert.

Die angegebenen Mittel berücksichtigten Maßnahmen, die unter dem Thema biobasierte Kunst- und Werkstoffe zur Bekanntmachung von geförderten Forschungs- und Entwicklungsinhalten subsumiert werden können.

Die Forschungsförderung des BMBF erfolgte ungefähr zu gleichen Teilen für chemische und biotechnologische Prozesse sowie für Material- und Produktentwicklung. Auch hier ist die Differenzierung oft nicht eindeutig möglich. Es gab keine Förderung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

Über das BMWi wurde mit dem Programm „FuE-Förderung gemeinnütziger externer Industrieforschungseinrichtungen in Ostdeutschland“ ein Projekt mit dem Titel „Langzeitstables Polylactid – ressourcenschonender Biokunststoff“ in Höhe von 337 337 Euro gefördert. Aus dem BMWi-Programm zur Förderung der industriellen Gemeinschaftsforschung wurden ab 2010 insgesamt 23 Vorhaben mit einer Gesamtfördersumme in Höhe von 8,72 Mio. Euro gefördert.

Marktanreizprogramme wurden für biologisch abbaubare oder biobasierte Kunststoffe von keinem Ressort durchgeführt.

51. Abgeordnete
**Dr. Kirsten
Tackmann**
(DIE LINKE.)

Welche Möglichkeiten sieht die Bundesregierung für eine Registrierung von Wirtschaftsdüngersubstanzen, und ist eine solche Registrierung im Rahmen der Novellierung der Düngegesetzgebung geplant?

52. Abgeordnete
**Dr. Kirsten
Tackmann**
(DIE LINKE.)

Welche Bundesländer arbeiten nach Kenntnis der Bundesregierung an einer Registrierungspflicht für Wirtschaftsdüngersubstanzen auf Landesebene?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 24. Februar 2016**

Die Fragen 51 und 52 werden aufgrund des Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

§ 4 des Düngegesetzes vom 9. Januar 2009 ermächtigt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates Vorschriften über Aufzeichnungs-, Melde-, Mitteilungs- oder Aufbewahrungspflichten bezüglich des Inverkehrbringens, des Herstellens, des Beförderns, der Übernahme oder des Lagerns von Düngemitteln zu erlassen, soweit dies erforderlich ist, um die Einhaltung des § 3 Absatz 1 und 2 des Düngegesetzes, auch in Verbindung mit einer Rechtsverordnung nach § 3 Absatz 3 des Düngegesetzes, sicherzustellen. Dort wird im Wesentlichen geregelt, dass nur zugelassene Düngemittel nach guter fachlicher Praxis zur Anwendung kommen dürfen. In einer Rechtsverordnung nach § 3 Absatz 3 des Düngegesetzes können neben Anforderungen zur guten fachlichen Praxis insbesondere Vorschriften zum Schutz der Gewässer vor Verunreinigungen durch Nitrat festgelegt werden; auf dieser Grundlage wurde die Düngeverordnung erlassen. Auch die hier in Rede stehenden, aus der Haltung von Tieren zur Lebensmittelerzeugung oder dem Betrieb von Biogasanlagen stammenden Düngemittel werden von den genannten Vorschriften erfasst.

Aufgrund der Ermächtigung nach § 4 des Düngegesetzes wurde die Verordnung über das Inverkehrbringen und Befördern von Wirtschaftsdüngern (WDüngV) vom 21. Juli 2010 erlassen. Sie gilt – abgesehen von bestimmten Ausnahmefällen – für das Inverkehrbringen, das Befördern und die Übernahme von Wirtschaftsdüngern oder von Stoffen, die Wirtschaftsdünger enthalten. Die WDüngV enthält insbesondere Aufzeichnungspflichten für Abgeber, Beförderer und Empfänger nach Abschluss des Inverkehrbringens, des Beförderns oder der Übernahme. Die Verordnung gilt für landwirtschaftliche Betriebe, gewerbliche Tierhaltungen, Biogasanlagen, Lohnunternehmer, Vermittler, Beförderer und Importeure von Wirtschaftsdüngern. Den nach Landesrecht zuständigen Stellen ist vor dem ersten Inverkehrbringen der genannten Stoffe Mitteilung hierüber zu machen. Zu melden bzw. mitzuteilen ist auch, welche Mengen aus anderen Bundesländern oder Mitgliedstaaten importiert werden.

Die Verordnung ermöglicht den zuständigen Landesbehörden somit insbesondere die Erfassung der Abgabe von Wirtschaftsdüngern, um deren sachgerechte Verwertung im aufnehmenden Betrieb überwachen zu können. Zudem wird ermöglicht, den Verbleib der hier in Rede stehenden Düngemittel zu kontrollieren. Die hierfür vorgesehenen Regelungen zu Aufzeichnungs-, Melde- und Mitteilungspflichten können aufgrund einer Ermächtigung an die Länder durch Landesrecht ergänzt werden. Davon haben bislang nur Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein Gebrauch gemacht.

Eine zusätzliche Regelung im Rahmen der beabsichtigten Änderungen des Düngerechts ist angesichts der bestehenden Regelungen nicht geplant.

Der Bundesregierung liegen keine Erkenntnisse darüber vor, welche Bundesländer aktuell an Registrierungspflichten arbeiten.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums der
Verteidigung**

53. Abgeordneter
Jan van Aken
(DIE LINKE.)
- Sind oder waren in den vergangenen 18 Monaten Kräfte der Bundeswehr als Teil einer so genannten Coalition Joint Special Operations Task Force oder einer anderen internationalen Einheit oder eigenständig im Irak außerhalb des offiziellen KRG-Gebietes (KRG: Kurdistan Regional Government) am Boden aktiv (vgl. www.mirror.co.uk/news/uk-news/sas-heroes-blown-up-isis-7318678) (bitte unter Angabe des Beginns des Einsatzes und des genauen Einsatzgebietes), und waren diese Kräfte hierbei in Kämpfe verwickelt (bitte unter Angabe der Art der Kämpfe, des exakten Ortes der Kampfhandlungen und des Namens der jeweils eingesetzten Bundeswehreinheit)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 22. Februar 2016**

In den letzten 18 Monaten hat kein Einsatz von Kräften der Bundeswehr am Boden außerhalb des offiziellen Gebietes der kurdischen Regionalregierung im Irak stattgefunden.

Es haben Aufenthalte zu Konsultations- und Koordinierungszwecken sowie Dienstreisen in andere Regionen außerhalb des offiziellen Gebietes der kurdischen Regionalregierung, u. a. zur Sachstandsfeststellung hinsichtlich des im Jahr 2005 von Deutschland an die irakischen Streitkräfte gelieferten Sanitätsmaterials in das Camp Taji, eine von internationalen Kräften genutzte irakische Liegenschaft nördlich von Bagdad, stattgefunden.

54. Abgeordnete
Christine Buchholz
(DIE LINKE.)
- Wann ist die Bundesregierung seit August 2014 an Bharat Dynamics Ltd. direkt oder vermittelt über die indische Regierung oder eine andere Stelle in Indien herorgetreten, um Lieferkonditionen (Verfügbarkeit, Preis u. a.) der in Indien in Lizenz hergestellten Panzerabwehrwaffe MILAN bzw. von Komponenten sowie Lenkflugkörpern hierfür zu sondieren, und welche Schritte der Sondierung erfolgten?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Markus Grübel
vom 18. Februar 2016**

Die Bundesregierung ist seit August 2014 nicht an die Firma Bharat Dynamics Ltd. direkt oder vermittelt über die indische Regierung oder eine andere Stelle in Indien herorgetreten, um Lieferkonditionen (Verfügbarkeit, Preis u. a.) der in Indien in Lizenz hergestellten Panzerabwehrwaffe MILAN bzw. von Komponenten sowie Lenkflugkörpern hierfür zu sondieren.

55. Abgeordnete
Christine Buchholz
(DIE LINKE.)
- Wann hat die Bundesregierung mit Bharat Dynamics Ltd. (oder der indischen Regierung oder einer anderen Stelle in Indien) einen Vertrag über die Lieferung von Panzerabwehrwaffen des Typs MILAN und/oder Komponenten oder Lenkflugkörpern für das System abgeschlossen, und welche Güter wurden dabei jeweils bestellt (bitte unter Angabe des jeweiligen Preises)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Markus Grübel
vom 18. Februar 2016**

Die Bundesregierung hat mit der Firma Bharat Dynamics Ltd. (oder der indischen Regierung oder einer anderen Stelle in Indien) keinen Vertrag über die Lieferung von Panzerabwehrwaffen des Typs MILAN und/oder Komponenten oder Lenkflugkörpern für das System abgeschlossen.

56. Abgeordneter
Markus Tressel
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Übungsflüge fanden im Jahr 2015 in den Temporary Reserved Airspaces (TRA) in Deutschland jeweils statt (bitte mit Angabe der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer), und ab wann tritt die von Oberst Andreas Hoppe angekündigte Anhebung der Mindestflughöhe in der TRA LAUTER auf 4 000 bis 5 000 Meter (vgl. Saarbrücker Zeitung vom 16./17. Januar 2016, Seite B2) in Kraft?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 18. Februar 2016**

Die statistische Erfassung der Nutzungsrate erfolgt aufgeschlüsselt auf die separat nutzbaren Einzelsektoren eines jeden Übungsflugtraumes zur Feststellung der Auslastung der verschiedenen Übungsflugräume im Rahmen der zivil-militärischen Zusammenarbeit mit der DFS Deutsche Flugsicherung GmbH.

Die Nutzer eines Übungsflugtraumes (Temporary Reserved Airspace) buchen dem Auftrag und der Missionscharakteristik entsprechend den hierfür benötigten Übungsflugraum.

So nutzt eine Mission im Regelfall mehrere Sektoren, was zur Folge hat, dass eine Mission z. B. bei der TRA LAUTER bis zu vier Sektoren befliegt und pro Sektor einmal in der Statistik erfasst wird.

Daher wäre eine einfache Summenbildung der Anzahl der Missionen der einzelnen Sektoren nicht sachgerecht und führte zu einer quantitativen Fehlinterpretation des tatsächlichen Flugbetriebes.

Die Anzahl der Missionen (Übungsflüge) mit der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in den einzelnen Übungsflugräumen (TRAs) im Jahr 2015 ist der folgenden Tabelle zu entnehmen:

	2015 Anzahl der Missionen/ Ø Aufenthaltsdauer in Minuten
ED-R 201 FRIESLAND TRA 201 A TRA 201 B	334/59 389/65
ED-R 202 /302 WESER TRA 202 A TRA 202 B TRA 202 C TRA 202 D	482/55 479/55 481/56 498/56
TRA 302 A TRA 302 B	35/123 240/66
ED-R 203 MÜNSTERLAND TRA 203A TRA 203 B	178/39 168/38
ED-R 205/305 LAUTER TRA 205 A TRA 205 B TRA 205 C TRA 205 D	636/72 686/61 684/60 628/65 (Saarland)
TRA 305A TRA 305 B TRA 305 C TRA 305 D	451/64 455/63 461/63 459/64 (Saarland)
ED-R 207/307 ALLGÄU TRA 207 A TRA 207 B TRA 207 C TRA 207 D	555/63 554/63 527/64 507/64
TRA 307 A TRA 307 B TRA 307 D	486/66 487/66 451/67
ED-R 208/308 SACHSEN TRA 208 A TRA 208 B	106/43 100/43
TRA 308	100/58
ED-R 210/310 FRANKENALB TRA 210 A TRA 210 B	260/30 260/30

	2015 Anzahl der Missionen/ Ø Aufenthaltsdauer in Minuten
TRA 310	152/25
ED-R 312 KLEVE TRA 312	3/20
Die Daten zur ED-R 401 (VPA) aus dem Jahr 2015 wurden bereits in der Bundestagsdrucksache 18/7392 zur Verfügung gestellt.	

Aus dieser Übersicht lässt sich eine Aussage zur Verteilung der Missionen in einem einzelnen TRA ableiten.

So kann beispielsweise konstatiert werden, dass im Jahr 2015 die beiden östlichen Segmente des TRA 205/305, die Sektoren B und C, etwas stärker genutzt wurden als die beiden westlichen Segmente, die Sektoren A und D, wobei das Saarland im Wesentlichen unter dem Sektor D liegt.

Darüber hinaus ist hier ein leichter Rückgang der Nutzungszahlen gegenüber dem Jahr 2014 zu vermerken.

In der Pressemitteilung des Ministeriums für Inneres und Sport des Saarlandes vom 15. Januar 2016 wird eine fallweise zu prüfende zeitweilige Anhebung der Untergrenze des TRA LAUTER aufgeführt. Die in der „Saarbrücker Zeitung“ dargestellte dauerhafte Anhebung der Mindestflughöhe im TRA LAUTER stellt die Inhalte der Pressemitteilung nicht korrekt dar. Es wurde ganz bewusst darauf verwiesen, dass die fallweise Anhebung der Untergrenze des TRA LAUTER nur erfolgt, „wenn dazu bei einem Übungsflug keine besonderen organisatorischen oder übungstaktischen Gründe entgegenstehen“.

Somit unterliegt zukünftig die fallweise Anhebung einer täglichen Prüfung und wird nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt wirksam. Eine entsprechende Regelung befindet sich in der Erarbeitung.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

57. Abgeordnete
Annette Groth
(DIE LINKE.)

Welche konkreten Schritte hat die Bundesregierung unternommen, um den Verbleib der verschwundenen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge aufzuklären, von denen Zeitungsberichten zufolge seit 2014 mindestens 10 000 unbegleitete minderjährige Flüchtlingskinder europaweit (vgl. z. B. Frankfurter Rundschau vom 2. Februar 2016: „Europol sorgt sich um verschwundene Flüchtlingskinder“) und fast 5 000 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Deutschland als vermisst gelten (vgl. z. B. ZEIT ONLINE vom 3. Februar 2016: „Fast 5 000 Flüchtlingskinder gelten in Deutschland als vermisst“), und teilt die Bundesregierung

die Einschätzung der Polizeibehörde, dass in einigen Fällen von sexuellem Missbrauch ausgegangen werden muss?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Caren Marks
vom 17. Februar 2016**

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge gehören zu einer der schutzbedürftigsten Personengruppen überhaupt; sie sind mit die gefährdetste Gruppe der Menschen auf der Flucht; sie reisen ohne elterliche Fürsorge und gelangen alleine nach Europa – gerade auch sie können Opfer von Straftaten werden. Daher ist es der Bundesregierung ein wichtiges Anliegen, unbegleitete Minderjährige bestmöglich zu schützen.

In Deutschland ist die Kinder- und Jugendhilfe für unbegleitete Minderjährige zuständig, welche die Minderjährigen versorgt, betreut und beschützt. § 42 Absatz 1 Satz 1 Nummer 3 SGB VIII verpflichtet die Jugendämter, jedes unbegleitet einreisende Kind und jeden Jugendlichen in Obhut zu nehmen. Ihre individuellen Bedürfnisse werden im Rahmen der Inobhutnahme und des Clearingverfahrens durch das Jugendamt ermittelt und berücksichtigt. Das Gesetz zur Verbesserung der Unterbringung, Versorgung und Betreuung ausländischer Kinder und Jugendlicher vom 28. Oktober 2015 gewährleistet zudem, dass unbegleitete Minderjährige bundesweit in einem kindeswohlgerechten Verfahren sicher untergebracht und betreut werden.

Es gibt sehr verschiedene Ursachen, weshalb unbegleitete Minderjährige vermisst gemeldet werden. Gründe können ihre unangekündigte Weiterreise zu einem bestimmten Ziel oder die ebenfalls unangekündigte Fortsetzung ihrer Reise mit Verwandten oder Bekannten sein. Entlässt das Jugendamt einen unbegleiteten Minderjährigen nicht formal aus seiner Zuständigkeit, gibt es – je nach Praxis vor Ort – eine Vermisstenmeldung bei den örtlichen Polizeidienststellen ab. Diese schreiben die vermissten Minderjährigen im INPOL zur Fahndung aus. Bei erneutem Antreffen tut die Polizei alles, um die Kinder als vermisstes Kind oder vermissten Jugendlichen zu erkennen.

Entscheidend ist zudem die Verbesserung der Datenerfassung von unbegleiteten Minderjährigen. Diese gewährleistet die Bundesregierung durch die im Gesetz zur Verbesserung der Unterbringung, Versorgung und Betreuung ausländischer Kinder und Jugendlicher eingeführte jährliche Berichtspflicht über die Situation unbegleiteter ausländischer Minderjähriger. Einen weiteren wichtigen Schritt zur Verbesserung der Datenerfassung stellt das inzwischen in Kraft getretene Datenaustauschverbesserungsgesetz dar.

Durch eine frühzeitige verlässliche Registrierung können in erheblichem Umfang Mehrfachzählungen ausgeschlossen werden; die Wege und ein etwaiges Verschwinden von unbegleiteten Minderjährigen können belastbar erfasst werden.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr
und digitale Infrastruktur**

58. Abgeordneter
Hubert Hüppe
(CDU/CSU)
- Wie viele Unfälle, aufgeschlüsselt nach Sach- und Personenschäden, sind der Bundesregierung in den letzten drei Jahren bekannt geworden, die sich in Bussen und Bahnen bei der Mitnahme von auf einen E-Scooter angewiesenen Personen zugetragen haben, und sieht die Bundesregierung gesetzgeberischen Handlungsbedarf, um diesem Personenkreis weiterhin die Teilnahme am öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) zu ermöglichen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 17. Februar 2016**

Die amtliche Statistik enthält keine Daten über die beschriebenen Unfälle. Entsprechende Informationen liegen der Bundesregierung daher nicht vor.

Derzeit wird unter Federführung des Ministeriums für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen geprüft, unter welchen Voraussetzungen E-Scooter sicher in Linienbussen des ÖPNV mitgenommen werden können. In diesen Prozess sind u. a. der Verband Deutscher Verkehrsunternehmen e. V., E-Scooter-Hersteller und Behindertenverbände eingebunden. Die Bundesregierung wird diese Diskussion und deren Ergebnisse abwarten.

59. Abgeordneter
Stephan Kühn
(Dresden)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Streckenbelegung ergibt sich derzeit auf der Elbtalstrecke (Strecke 6240) zwischen Dresden und der Bundesgrenze bei Bad Schandau, und welche Streckenbelegung wird für das Jahr 2030 prognostiziert (bitte nach Schienenpersonenfernverkehr, Schienenpersonennahverkehr und Schienengüterverkehr und abschnittsweise aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 22. Februar 2016**

Die Deutsche Bahn AG hat hierzu folgende Informationen auf Anfrage zur Verfügung gestellt:

Istzugzahlen (Referenzwert KW 43/2015): siehe Anlage auf Seite 48.

Bezogen auf Werte in der Zukunft stehen die Zahlen aus der Prognose des Bundesverkehrswegeplanes (Bedarfsplanüberprüfung 2010) zur Verfügung. Diese beziehen sich auf das Jahr 2025.

Die Daten für die Strecke 6240 zeigt folgende Tabelle:

Knotenname Hin	Knotenname Rück	Richtung			Gegenrichtung		
		SPFV	SPNV	SGV	SPFV	SPNV	SGV
Bad Schandau Gr/Decin	Bad Schandau	8	39	72	8	39	68
Bad Schandau	Pirna	8	40	72	8	40	68
Pirna	Heidenau	8	5	72	8	5	68
Heidenau	Dresden Hbf	8	2	72	8	2	68

Sowohl bei Ist- als auch Prognosewerten ist zu beachten, dass die S-Bahnen zwischen Pirna und Dresden Hbf auf der Strecke 6239 verkehren.

Vergleichbare Zahlen für das Jahr 2030 werden erst mit der Vorlage des Entwurfs des neuen Bundesverkehrswegeplanes zur Verfügung stehen.

Anlage

IST-Zugzahlen IBL (Stand: KW 43/2015) Quelle: INPB 3(N)					[Startseite]	[Zugzahlen 2025]	[vorherige IST-Zugzahlen]	Gegengerichtung																										
Streckennummer eingeben:					6240	Richtung												Gegengerichtung																
Kurzname		Knotenname			Hinweis 1: Sonstige = Lokalefahrten, Messzüge, Bauzüge Hinweis 2: Bitte Hinweis auf der Startseite beachten.																													
von	nach	von	nach		SPFV	SPNV	S-Bahn	SGV	Sonstige	SPFV	SPNV	S-Bahn	SGV	Sonstige	SPFV	SPNV	S-Bahn	SGV	Sonstige	6-22 Uhr	22-6 Uhr	6-22 Uhr	22-6 Uhr	6-22 Uhr	22-6 Uhr									
DXS	DSN	BAD SCHANDAU GRENZE	SCHOENA		8	0	8	13	1	14	0	0	0	38	19	57	6	4	10	8	1	9	13	1	14	0	0	34	23	57	9	2	11	
DSN	DSMI	SCHOENA	SCHMILKA-HIRSCHMUEHLE		8	0	8	8	1	9	16	3	19	38	19	57	6	4	10	8	1	9	8	1	9	16	3	19	35	23	58	9	2	11
DSMI	DSO	SCHMILKA-HIRSCHMUEHLE	BAD SCHANDAU OST		8	0	8	7	2	9	16	3	19	38	19	57	6	4	10	8	1	9	8	1	9	16	3	19	35	23	58	9	2	11
DSO	DKRP	BAD SCHANDAU OST	KRIIPPEN		8	0	8	7	2	9	16	3	19	39	21	60	5	3	8	8	1	9	8	1	9	16	3	19	38	24	62	6	2	8
DKRP	DSA	BAD SCHANDAU	KRIIPPEN		8	0	8	7	2	9	16	3	19	39	21	60	5	3	8	8	1	9	8	1	9	16	3	19	42	22	64	6	2	8
DSA	DKOH	BAD SCHANDAU	KOENIGSTEIN (SAECHS SCHWEIZ)		8	0	8	0	0	32	6	38	38	22	59	5	3	8	8	1	9	1	0	1	32	6	38	39	23	62	5	2	7	
DKOH	DKOU	KOENIGSTEIN (SAECHS SCHWEIZ)	KOENIGSTEIN (SAECHS SCHWEIZ)		8	0	8	0	0	32	6	38	37	22	59	5	3	8	8	1	9	1	0	1	32	6	38	39	23	62	5	2	7	
DKOU	DRAT	KOENIGSTEIN (SAECHS SCHWEIZ)	KURORT RATHEN (KR PIRNA)		8	0	8	0	0	32	6	38	37	21	58	5	3	8	8	1	9	1	0	1	32	6	38	40	22	62	5	2	7	
DRAT	DWH	KURORT RATHEN (KR PIRNA)	STADT WEHLEN (SACHS)		8	0	8	0	0	32	6	38	37	23	60	5	3	8	8	1	9	1	0	1	32	6	38	40	22	62	5	2	7	
DWH	DOG	STADT WEHLEN (SACHS)	OBERVOGELGESANG (KR PIRNA)		8	0	8	0	0	32	6	38	36	23	59	5	3	8	8	1	9	1	0	1	32	6	38	40	22	62	5	2	7	
DOG	DPI	OBERVOGELGESANG (KR PIRNA)	PIRNA		8	0	8	0	0	32	6	38	36	23	59	5	3	8	8	1	9	1	0	1	32	6	38	40	22	62	5	2	7	
DPI	DPIG	PIRNA	PIRNA GBF		8	0	8	0	0	32	6	38	36	23	59	5	3	8	8	1	9	1	0	1	32	6	38	40	22	62	5	2	7	
DPIG	DPI G	PIRNA GBF	HEIDENAU		8	0	8	0	0	32	6	38	36	23	59	5	3	8	8	1	9	1	0	1	32	6	38	40	22	62	5	2	7	
DPI G	DHO	HEIDENAU	DRESDEN-NIEDERSEDTZ GUETE		8	0	8	1	0	0	0	31	17	48	7	3	10	8	1	9	1	0	2	0	0	0	32	18	50	4	3	8	9	
DHO	DNS	DRESDEN-NIEDERSEDTZ GUETE	DRESDEN-REICK ABSTELLBAHNHOF		8	0	8	3	0	3	0	0	33	17	50	7	3	10	8	1	9	4	0	4	0	0	0	33	18	51	5	3	8	
DNS	DRKA	DRESDEN-REICK ABSTELLBAHNHOF	DRESDEN HBF		8	0	8	3	0	3	0	0	33	17	50	8	3	11	8	1	9	4	0	4	0	0	0	33	18	51	6	3	9	
DRKA	DH	DRESDEN HBF			24	2	26	3	0	3	0	0	33	17	50	8	3	11	23	7	30	4	0	4	0	0	0	33	19	52	6	3	9	

60. Abgeordneter
Stephan Kühn
(Dresden)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wie wird die vom Parlamentarischen Staatssekretär Norbert Barthle in der Sitzung des Ausschusses für Verkehr und digitale Infrastruktur des Deutschen Bundestages am 27. Januar 2016 angekündigte Erhöhung der Kapazitäten der flugmedizinischen Abteilung des Luftfahrt-Bundesamtes umgesetzt, und in welcher Höhe findet in diesem und in den nächsten Jahren ein Personalaufwuchs statt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle
vom 18. Februar 2016**

Es wird eine Erhöhung des ärztlichen Personals im Jahr 2016 auf insgesamt sechs Stellen angestrebt.

Eine Evaluierung ist für 2019 geplant.

61. Abgeordnete
Sabine Leidig
(DIE LINKE.)

Bis wann wird die Prüfung, die „beim Bundesamt für Güterverkehr eingerichteten Mautkontrolldienste und Straßenkontrolldienst zusammenzuführen“ und damit die Umsetzung des Beschlusses des Ausschusses für Verkehr und digitale Infrastruktur des Deutschen Bundestages vom 14. Oktober 2015 (Ausschussdrucksache 18(15)268, II.a) abgeschlossen sein, und aus welchen Gründen werden diese Kontrollen bisher getrennt durchgeführt?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär
vom 17. Februar 2016**

Die dem Bundesamt für Güterverkehr (BAG) übertragenen Überwachungsaufgaben nach dem Güterkraftverkehrsgesetz (GüKG) für den Straßenkontrolldienst Straße sowie die seit 2005 übertragenen Aufgaben des Straßenkontrolldienstes Maut nach dem Bundesfernstraßenmautgesetz (BFStrMG) wurden aufgrund von haushalterischen Vorgaben (Einhaltung Mautkreislauf 1209) organisatorisch und personell getrennt voneinander wahrgenommen.

Im Oktober 2014 hat das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur das BAG beauftragt, die Einrichtung einer separaten Abteilung „Kontrolldienste“ für den Straßenkontrolldienst Straße und Maut zu planen, um so das Ziel der Verbesserung der Effektivität der Kontrolltätigkeit, der stärkeren Zusammenarbeit der Kontrolldienste, die verbesserte technische Unterstützung und die informationstechnische Prozessoptimierung zu verfolgen.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt,
Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit**

62. Abgeordnete **Annalena Baerbock** (BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) Wie erklärt sich die Bundesregierung den erneuten massiven Verfall des Preises für Emissionshandelszertifikate auf unter 5 Euro (www.finanzen.net/rohstoffe/co2-emissionsrechte), und was plant sie dagegen zu unternehmen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 22. Februar 2016**

Die Bundesregierung als Marktteilnehmer gibt keine eigenen Bewertungen zum Handelsgeschehen am Zertifikatemarkt ab. Die Marktanalysten haben verschiedene Einflussfaktoren für die gegenwärtige Preisentwicklung identifiziert, die sich entweder nachfragevermindernd oder angebotserhöhend auf den Zertifikatemarkt auswirken (z. B. sinkende Rohstoff- und Stromgroßhandelspreise).

Im EU-Emissionshandel gibt es keine staatliche Intervention in die Preisbildung am Zertifikatemarkt. Ungeachtet dessen hat sich die Bundesregierung aktiv für die Einführung einer Marktstabilitätsreserve und die Überführung von Backloading- und Restmengen in die Reserve eingesetzt, um die Überschüsse zu reduzieren und im Emissionshandel wieder stärkere Preisanreize für Investitionen in emissionsarme Technologien zu erhalten. Nach dem Vorschlag der Bundesregierung wäre die Marktstabilitätsreserve bereits im Jahr 2017 eingeführt worden.

Darüber hinaus hat der Europäische Rat im Oktober des Jahres 2014 entschieden, dass der Emissionshandel mit einer Emissionsminderung um 43 Prozent gegenüber 2005 maßgeblich zur Erreichung des Klimaziels der EU für das Jahr 2030 beiträgt (EU-interne Minderung der Treibhausgasemissionen um mindestens 40 Prozent gegenüber 1990). Dies hat auch entsprechende Preisauswirkungen.

Die Bundesregierung setzt sich schließlich dafür ein, dass die Überarbeitung des europäischen Emissionshandelssystems den Emissionshandel für die vierte Handelsperiode nach dem Jahr 2020 die bereits beschlossene Reform durch die Einführung einer Marktstabilitätsreserve nicht schwächt.

63. Abgeordnete
Caren Lay
(DIE LINKE.)
- Wie hoch war nach Kenntnis der Bundesregierung die Zahl der Wohnungen, die dem Wohnraumförderungsgesetz entsprechen, bundesweit zum 31. Dezember 2014 (bitte nach Bundesländern aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Florian Pronold
vom 17. Februar 2016**

In den Jahren 2006 bis einschließlich 2013 mussten die Länder nach Artikel 143c des Grundgesetzes jährlich dem Bund über den zweckgerechten Einsatz der Kompensationsmittel berichten. Seit dem 1. Januar 2014 besteht keine gesetzliche Berichtspflicht der Länder mehr.

Mit Beschluss der Bauministerkonferenz vom 13./14. November 2014 haben die Länder sich freiwillig verpflichtet, dem Bund gegenüber auch über das Jahr 2013 hinaus regelmäßig über die Wohnraumförderung und den Einsatz der Entflechtungsmittel zur Finanzierung von Maßnahmen des Wohnungsbaus zu berichten.

Auf der Bauministerkonferenz am 29./30. Oktober 2015 haben die Länder den Bericht für das Jahr 2014 mit einer Übersicht zu den Förderzahlen vorgelegt (siehe Anlage auf Seite 52). Der Bestand der gebundenen Mietwohnungen wird darin nicht ausgewiesen, insofern liegt hierzu keine Zahl für das Jahr 2014 vor.

Ländervergleich Entflechtungsmittel 2014 Übersicht der gemeldeten Werte																	
	Kennzahl (Einheit)	Baden- Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen	Hamburg	Hessen	Mecklenburg- Vorpommern	Nieder- sachsen	Rheinland- Pfalz	Saarland	Sachsen- Anhalt	Schleswig- Holstein	Thüringen	Länder gesamt	
1	Entflechtungsmittel gesamt (in Mio. €)	42,2	61,3	32,5	30,0	3,1	9,5	30,3	21,3	39,8	97,1	18,7	6,5	24,0	12,6	29,1	518
1 a)	Einsatz für Wohnraumförderung 2014	42,2	61,3	32,5	29,0	1,8	9,5	30,3	21,0	39,8	97,1	18,7	0,0	19,1	12,6	8,2	459,55
1 b)	Einsatz außerhalb der Wohnraumförderung	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	15,30
1 c)	Einsatz für Altverpflichtungen	0,0	0,0	0,0	1,0	1,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	4,8	0,0	0,0	15,55
1 d)	Rückstellungen für Wohnraumförderung								0,0			6,5				20,9	27,41
	Mittelaussatz Land für Wohnraumförderung 2014	367,3	332,9	35,2	2,0	1,2	305,7	44,2	0,0	28,8	426,4	1,3	7,9	10,5	0,0	0,0	1.714,82
	Gesamtmittelaussatz für Wohnraumförderung 2014	409,5	394,2	67,7	31,0	3,0	315,2	74,5	21,0	66,6	523,5	20,0	7,9	46,7	19,1	8,2	2.174,37
2	Mietwohnungen																
	Geförderte Wohneinheiten (Anzahl)	2.072	3.138	7.351	554	77	5.768	2.534	2.100	1.089	5.718	414	229	2.415	1.161	1.978	37.034
2 a)	Neubauförderung																
	Geförderte Wohneinheiten (Anzahl)	621	1.683	1.000	0	53	2.340	535	0	515	4.125	302	0	39	1.078	228	12.517
2 b)	Modernisierungsförderung																
	Geförderte Wohneinheiten (Anzahl)	1.410	1.455	6.348	554	24	3.370	1.353	2.100	554	1.593	101	229	2.415	1.122	572	23.430
	darunter energetische Modernisierungsförderung																
	Geförderte Wohneinheiten (Anzahl)	1.410	706	5.794	0	0	2.472	1.019	0	295	1.104	0	0	2.052	520	478	16.049
	davon altersgerechte Modernisierungsförderung																
	Geförderte Wohneinheiten (Anzahl)			554	0	0	17		1.500	36	489	0	193	363	250	0	3.402
2 c)	Erwerb von Belegungsbindungen																
	Geförderte Wohneinheiten (Anzahl)	41	0	3	0	0	58	646	0	0	0	11	0	0	328	0	1.087
3	Eigentumsmaßnahmen																
	Geförderte Wohneinheiten (Anzahl)	4.236	3.829	0	28	0	1.561	762	100	346	995	16	3	292	166	70	12.405
3 a)	Neubauförderung																
	Geförderte Wohneinheiten (Anzahl)	593	1.293	0	13	0	111	189	0	150	454	13	3	83	45	67	3.015
3 b)	Erwerb von bestehendem Wohnraum																
	Geförderte Wohneinheiten (Anzahl)	642	975	0	15	0	0	258	0	152	329	3	0	106	1	3	2.484
3 c)	Modernisierungsförderung																
	Geförderte Wohneinheiten (Anzahl)	3.001	1.561	0	0	0	1.450	315	100	44	212	0	0	103	120	0	6.906
4	Landesförderung gesamt																
	Gemeldete Wohneinheiten (Anzahl)	6.308	6.967	7.351	582	77	7.329	3.296	2.200	1.415	6.713	430	232	2.707	327	2.048	49.439

Anmerkungen

1. Saarland: Die in der Tabelle unter "Mittelaussatz Land" ausgewiesenen Mittel stammen aus Rückstellungen.

2. Sachsen: Die unter 1b ausgewiesenen Mittel dienen der begleitenden flankierenden investiven wohnungswirtschaftlichen Verwendung im Rahmen der Städtebauförderung zur Förderung der Aufwertung der Stadtquartieren.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

64. Abgeordneter
Kai Gehring
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie gestalten sich die Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungsbeziehungen zwischen Deutschland und Mexiko schwerpunktmäßig, und welche konkreten Projekte und Pläne zu deren Intensivierung gibt es seitens und nach Kenntnis der Bundesregierung?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Rachel vom 17. Februar 2016

Die Beziehungen zwischen den Hochschulen in Deutschland und Mexiko und in der Wissenschaft und Forschung sind vielfältig und lebhaft. Deutsche und mexikanische Hochschulen haben 345 Kooperationsabkommen geschlossen. Die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) kooperiert mit Mexiko in rund 20 Projekten in den Schwerpunkten Astronomie, Ingenieurwissenschaften und Materialwissenschaften.

Die Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HGF) arbeitet ebenfalls in zahlreichen Projekten mit mexikanischen Partnern zusammen. Schwerpunkte sind u. a. die Zusammenarbeit des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) mit der mexikanischen Raumfahrtagentur und des Alfred-Wegener-Instituts Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI) mit dem Centro de Investigaciones Biológicas del Noroeste.

Die Leibniz-Gemeinschaft unterhält acht Kooperationen in Bereichen Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert in Mexiko ein sozialwissenschaftliches Graduiertenkolleg und veröffentlicht gemeinsame Ausschreibungen.

Für den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) ist Mexiko seit Jahrzehnten eines der wichtigsten Partnerländer in Lateinamerika mit einer großen Zahl an Maßnahmen.

Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat bislang insgesamt 125 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durch Forschungsstipendien gefördert, davon entfielen mit 76 Prozent überdurchschnittlich viele Stipendien auf die Naturwissenschaften.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die mexikanische Partnerbehörde Consejo Nacional de Ciencia y Tecnología (CONACYT) veröffentlichen regelmäßig gemeinsame Förderbekanntmachungen zu verabredeten Schwerpunktthemen, zuletzt 2015 in den Bereichen Gesundheit und Bioökonomie.

Auf ihrer Mexiko-Reise in der sechsten Kalenderwoche 2016 hat die Bundesministerin Prof. Dr. Johanna Wanka die Vielfalt der deutsch-mexikanischen Kooperationen gewürdigt und vereinbart, im Rahmen des Deutschlandjahres in Mexiko 2016/2017 sowie des parallel laufenden Mexikojahres in Deutschland die Zusammenarbeit zu intensivieren und

dabei die Bedeutung von Wissenschaft und Forschung für die deutsch-mexikanischen Beziehungen herauszustellen.

Einer der Schwerpunkte wird die Präsentation des Science-Tunnels der MPG im Rahmen der Industriemesse „Hecho en Alemania“ sein. Der DAAD plant eine Vielzahl von Maßnahmen, u. a. ein sozialwissenschaftliches Seminar zum Thema „Migration“, ein großes Alumnitreffen im Juni 2016 sowie ein archäologisches Symposium. Das BMBF und das CONACYT wollen die Kooperation insbesondere mit Blick auf eine stärkere Einbeziehung von Unternehmen intensivieren und ein gemeinsames Forschungsforum durchführen.

65. Abgeordnete
**Kordula
Schulz-Asche**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Welche Maßnahmen unternimmt die Bundesregierung, um die von den G7-Staaten beabsichtigte „Erfassung, Koordination und Teilung öffentlicher finanzierter Forschung zu armutsassoziierten Infektionskrankheiten und vernachlässigten tropischen Krankheiten und deren Ergebnisse“ (Abschlusserklärung des G7-Wissenschaftsministertreffens am 8. und 9. Oktober 2015 in Berlin) im internationalen Rahmen, insbesondere auf WHO-Ebene, umzusetzen, und inwieweit wird sich die Bundesregierung für konkrete Verhandlungen über einen Forschungsrahmenvertrag, wie er ab April 2016 als Ergebnis der Consultative Expert Working Group on Research and Development: Financing and Coordination (CEWG) zur Debatte und Abstimmung steht (www.ip-watch.org/2016/02/04/special-feature-who-still-on-trail-of-new-financing-for-rd-for-poor-populations-medical-needs), auf WHO-Ebene einsetzen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Rachel
vom 19. Februar 2016**

Im März 2016 wird das Bundesministerium für Bildung und Forschung unter Einbeziehung aller einschlägigen Akteure einen G7-Workshop zu Möglichkeiten einer besseren Koordination weltweiter Forschungsaktivitäten zu armutsassoziierten Infektionskrankheiten und vernachlässigten tropischen Krankheiten ausrichten, um weitere Schritte in diese Richtung festzulegen.

Die Empfehlungen der Consultative Expert Working Group on Research and Development: Financing and Coordination (CEWG) wurden bereits 2013 bei der WHO diskutiert. Die Empfehlung eines Forschungsrahmenübereinkommens fand seinerzeit keine Unterstützung durch die überwiegende Mehrheit der Mitgliedstaaten. Stattdessen hat sich die internationale Gemeinschaft mit der Resolution WHA 66.22 auf einen strategischen Arbeitsplan geeinigt. Hierzu gehören u. a. die Durchführung von Demonstrationsprojekten sowie der Aufbau eines Global Health Observatory für Forschung und Entwicklung. Darüber hinaus wurde die Generaldirektorin u. a. gebeten, ein Mitgliedstaatentreffen vor der 69. World Health Assembly (WHA) im Mai 2016 anzuberaumen als Follow-up zum Prozess und um Fortschritte zu diskutieren. Der genaue

Termin dieses Treffens steht noch nicht endgültig fest, in der Diskussion stehen Mitte März und Anfang April 2016. Die Bundesregierung wird an diesem Treffen teilnehmen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

66. Abgeordnete
Heike Hänsel
(DIE LINKE.)

Welche Projekte zur Förderung von Sinti- und Roma-Gemeinden sowie -Institutionen förderte die Bundesregierung im Jahr 2015 in den Balkan-Staaten Serbien, Kosovo und Bosnien und Herzegowina, und welche fördert oder plant sie derzeit in diesen Ländern (Projekte und Finanzvolumen bitte einzelnen auflisten)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Hans-Joachim Fuchtel
vom 23. Februar 2016**

Die Roma und Sinti sind die größte ethnische Minderheit in Europa. Von den schätzungsweise 10 bis 12 Millionen Roma und Sinti in Europa leben ca. 1 Million auf dem Westbalkan. Die Situation der Roma und Sinti in Südosteuropa ist von dem Gegensatz zwischen formalem rechtlichem Rahmen und alltäglicher Lebenswirklichkeit geprägt. Diskriminierung aufgrund ethnischer Zugehörigkeit ist in allen Ländern des Westbalkans offiziell gesetzlich verboten.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und das Auswärtige Amt (AA) fördern die Integration der Roma und Sinti auf dem Westbalkan durch die in den folgenden Tabellen aufgelisteten Vorhaben. Die Bundesregierung verfolgt hierbei folgende strategische Ansatzpunkte:

- Beratung von staatlichen Stellen (relevante Ministerien, lokale Akteure) zur Verringerung der Diskriminierung und Verbesserung des Angebots an staatlichen Dienstleistungen,
- Finanzierung von privaten Trägern (vor allem NGOs), um der Zielgruppe direkte Verbesserung der Lebenssituation zu ermöglichen,
- Sicherung der Nachhaltigkeit, z. B. durch Training und Beratung von NGOs hinsichtlich Einwerbung von Finanzierung aus anderen Quellen,
- Beratung der Partnerregierungen zur effizienten Verwendung der EU-Fördermittel und Umsetzung der EU-Mittel im Rahmen von Kofinanzierungen (GIZ) und Mandaten (KfW).

Darüber hinaus sind das BMZ und das AA im kontinuierlichen, hochrangigen politischen Dialog zu diesem Thema mit den Partnerregierungen, um Fortschritte auf staatlicher Seite zu erzielen.

Vorhaben mit Förderung durch das BMZ

Staatliche Entwicklungszusammenarbeit			
Land	Name des Vorhabens	Volumen	Ziel des Vorhabens
Vorhaben in Planung			
Serbien	Roma Education Fund: verbesserte Bildungs- und Integrationschancen für Roma in Serbien	2,37 Mio. €	Durch die Vergabe von Stipendien an Roma Kinder und Jugendliche, sowie Praktika und Berufsorientierung wird die Schularbeitsrate reduziert und der Bildungsstand , sowie die beruflichen Chancen von jungen Roma verbessert.
Vorhaben 2016 in Durchführung			
Serbien	Ausbau von Tageszentren für Straßenkinder	250.000 €	Die Maßnahme unterstützt eine ausgewählte NRO (CYI) in Belgrad bei der schrittweisen Ausweitung der Dienstleistungen des Zentrums von bisher 240 auf 320 Kinder , der Stärkung des präventiven Ansatzes und der Bildung einer Kontaktgruppe mit den Behörden der Stadt Belgrad (Jugendamt, Polizei, etc.) zur nachhaltigen Etablierung der Kinderbetreuung. Die Kooperation der staatlichen wie zivilgesellschaftlichen Anbieter sozialer Dienstleistungen wird gefördert.
Serbien	Grundlegende Versorgung im Bereich Trinkwasser und Abwasser in informellen Siedlungen in Belgrad	140.000 €	Roma erhalten Zugang zu kontinuierlicher Trinkwasserversorgung und mobilen hygienischen Einrichtungen . Die Lebensbedingungen der Roma in 2 informellen Siedlungen werden dadurch verbessert.
Bosnien und Herzegowina	Förderung der Erwachsenenbildung	3 Mio. €	Insbesondere der Bereich der nachholenden Grundbildung wendet sich an die Bevölkerungsgruppe der Roma , deren Bildungsstand traditionell schlecht ist. Vorhaben führt zu einem Grundschulabschluss .
Kosovo	Verbesserung der Grundbildung	2 Mio. € Aufstockung um 3 Mio. € in Vorbereitung	Unterstützung der Schulträger beim Aufbau sozialer Integrationsmaßnahmen , mit besonderem Fokus auf Minderheiten (Roma, Ägypter, Ashkali) und Rückkehrer. Konzeption und Einführung spezieller Lernangebote um (Wieder-) Einstieg in die Schule zu gewährleisten .
Regional	Soziale Grundrechte für benachteiligte Bevölkerungen	3 Mio. €	Staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure in den Ländern Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Mazedonien und Serbien sollen die sozialen Grundrechte von vulnerablen Gruppen umfassend gewährleisten können. Angehörige vulnerabler Gruppen sollen die Erfüllung ihrer Rechte selbst einfordern und sich als gleichberechtigte Mitglieder in der Gesellschaft verstehen können (Partizipation und Inklusion). Der noch neue Ansatz der „aufsuchenden Sozialarbeit“ wird verbessert und verbreitet . Er richtet sich an die vulnerable Bevölkerung, mehrheitlich an Roma, Ashkali und Ägypter. Weiteres wichtiges Handlungsfeld ist Aufklärungsarbeit und Bewusstseinsbildung . Diese betrifft die Minderheiten selbst, die staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteure und die breite Bevölkerung. Finanzierungsinstrumente für die NRO und andere Akteure sollen dazu führen, ihre Projekte nachhaltiger zu machen (Social Enterprises, verbesserte Antragstellung).

2015 abgeschlossene Vorhaben

Regional	Stärkung der Rechte sozial benachteiligter Gruppen auf dem Westbalkan	250.000 €	Verbesserung (mobiler) sozialer Dienstleistungen für sozial benachteiligte Gruppen (insbesondere Roma) (Besuche der Roma-Gemeinden mit einem ausgestatteten Kleinbus → Dez-April: 60 Familien (90 Personen)). Beratung des mazedonischen Arbeits- und Sozialministeriums in Bezug auf nachhaltige Gestaltung der Roma Information Zentren (RIC) und Monitoring Mechanismen . Einrichten einer Plattform für regionalen Austausch zum Thema Soziale Inklusion. Erfahrungen zum Ansatz mobiler, multidisziplinärer Teams werden in einer regionalen Abschlussveranstaltung aufbereitet und ausgetauscht.
Regional	Soziale Eingliederung von Betroffenen von Menschenhandel in Mazedonien, Kosovo, Serbien, Bosnien und Herzegowina	5 Mio. €	Auf lokaler Ebene wird der Ausbau sozialer Dienstleistungs- und Beratungsprogramme für marginalisierte Gesellschaftsgruppen, darunter sehr viele Romafamilien, unterstützt. Auf nationaler Ebene konzentriert sich die Beratung auf eine Integration der sozialen Dimension des Menschenhandels in nationale Politiken und Strategien, während auf regionaler Ebene der Austausch von guten Erfahrungen zur Bekämpfung der Ursachen von Menschenhandel und der Reintegration der Betroffenen befördert wird.

Nichtstaatliche Entwicklungszusammenarbeit			
Land	Name des Vorhabens	Volumen	Ziel des Vorhabens
Vorhaben 2016 in Durchführung			
Kosovo	Förderung der respektvollen Integration der Roma im Kosovo	395.325 €	Roma-Familien werden über die möglichst frühe Einbindung ihrer Kinder in die Vor- und Primarschule insbesondere von Mädchen informiert. Die Diskriminierungen durch Schulbehörden wird reduziert und der Respekt unter den Schülern gefördert.
Kosovo	Unterstützung von Frauen-Selbsthilfegruppen zur Umsetzung ihrer Rechte auf dem Gebiet der Gesundheit, Justiz und Sozialem für Überlebende sexualisierter Gewalt im Kosovo	116.536 €	Ziel des Vorhabens ist die Verbesserung der Gesundheitssituation , die Stärkung der Selbsthilfekompetenzen sowie Reduzierung der Armut von Frauen in der Region Dukajini (Kosovo), die sexualisierte Gewalt überlebt haben. Außerdem zielt das Projekt darauf ab, die Ausarbeitung von Entschädigungsmechanismen für Überlebende sexualisierter Gewalt zu unterstützen sowie eine Sensibilisierung zum Thema Gewalt gegen Frauen in der kosovarischen Gesellschaft voranzutreiben und damit das Tabu der Vergewaltigung zu reduzieren.
Albanien	Gemeinwesenorientierte Kinder- und Jugendarbeit in Albanien	678.407 €	Das Vorhaben verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen. Dazu gehören Maßnahmen zur Verbesserung der schulischen und berufsvorbereitenden Bildung , der Gesundheit und der psychosozialen Stabilität , außerdem der Erwerb von Lebenskompetenzen und die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements . Zielgruppe des Vorhabens sind marginalisierte Kinder und Jugendliche sowie ihre Familien, insbesondere auch von Roma und Ägyptern.
Serbien	Strong Youngsters – Nachhaltige soziale und wirtschaftliche Stärkung von benachteiligten Jugendlichen	462.802 €	Ziel Projektes ist die nachhaltige Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Lage von sozio-ökonomisch benachteiligten Jugendlichen in Belgrad. 300 Jugendliche aus drei sozio-ökonomisch benachteiligten Gruppen sollen von gesteigerten Möglichkeiten der Arbeitsmarktintegration und sozialen Teilhabe profitieren. Erwartete Ergebnisse sind: 1. Aufbau eines Karrierecenters; 2. Verbesserte Beschäftigungsfähigkeit der Jugendlichen; 3. Förderung von beruflicher Selbstständigkeit der Jugendlichen und 4. Förderung von zivilgesellschaftlichem Engagement und politischer Teilhabe der Jugendlichen; 5. Verbesserte Handlungskompetenzen lokaler Fachkräfte von Partnerinstitutionen, sowie die Pilotierung und Lizenzierung neuer Unterstützungsangebote.

Vorhaben mit Förderung durch das AA

Förderung aus AA-Stabilitätspaktmitteln			
Land	Name des Vorhabens	Volumen	Ziel des Vorhabens
Vorhaben in Durchführung			
Bosnien und Herzegowina	Legalisierung von Roma	26.650 €	Förderung der Integration von Roma-Familien im Großraum Sarajewo , Unterstützung bei der Beantragung von Dokumenten sowie im Hinblick auf den Zugang zum Bildungssystem und zu Sozialleistungen. Zusätzlich psychosoziale Begleitung und Unterstützung in Form von humanitärer Hilfe. Durch die geplanten Maßnahmen wird ein Beitrag zur sozialen Integration der Roma geleistet. Zudem besteht ein Effekt der Projektaktivitäten darin, dass innerhalb der Zielgruppe die Motivation, ins EU-Ausland zu emigrieren, gemindert wird.
Serbien	Existenzgründerprogramm für benachteiligte Bevölkerungsgruppen, insbesondere Roma	700.000 €	Beitrag zur nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung in Südserbien durch die Sicherung der wirtschaftlichen Existenz und Integration in den Wirtschaftskreislauf sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen . Insbesondere auch Erhöhung der Akzeptanz und Weiterentwicklung demokratischer Strukturen durch Einbindung lokaler Entscheidungsträger bei der Projektimplementierung.
2015 abgeschlossene Vorhaben			
Serbien	Berufliche Stärkung von Roma-Familien	48.400 €	Beitrag zur nachhaltigen wirtschaftlichen und demokratischen Entwicklung Serbiens durch soziale Inklusion und bessere Berufsausbildung der Bevölkerungsgruppe der Roma

Ergänzung

zu der Antwort des Staatssekretärs Dr. Rainer Sontowski vom 9. Februar 2016 auf die Schriftlichen Fragen 2 und 3 auf Bundestagsdrucksache 18/7510 des Abgeordneten Jan van Aken zu Sammelausfuhrgenehmigungen für Rüstungsexporte und Einzelausfuhrgenehmigungen für Rüstungsexporte in die MENA-Staaten teilt der Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Matthias Machnig, am 19. Februar 2016 nachträglich Folgendes mit:

Antwort zu Frage 2

Es liegen zurzeit noch keine endgültigen Zahlen für das Jahr 2015 vor. Die derzeit vorliegenden Angaben können sich durch Fehlerkorrekturen oder Nachmeldungen noch verändern.

Bei der Bewertung der vorliegenden Zahlen ist folgender Tatbestand von besonderer Bedeutung:

Im Rüstungsexportbericht wird bereits darauf hingewiesen, dass die Summe der Genehmigungswerte eines Berichtszeitraums allein kein tauglicher Gradmesser für eine bestimmte Rüstungsexportpolitik ist. Vielmehr sind die Art der Güter und der jeweilige Verwendungszweck bei der Bewertung zu berücksichtigen. Auch schwanken die Werte in den jeweiligen Berichtsperioden.

Die Bundesregierung verfolgt eine zurückhaltende Rüstungsexportpolitik. Entscheidungen werden jeweils im Einzelfall getroffen. Dabei werden alle Aspekte des jeweiligen Falls berücksichtigt, gewichtet und abgewogen. Die Politischen Grundsätze der Bundesregierung aus dem Jahr 2000, der Gemeinsame Standpunkt der EU aus dem Jahr 2008 sowie der Vertrag über den Waffenhandel geben den Rahmen für die Genehmigungspraxis der Bundesregierung vor. Der Beachtung der Menschenrechte wird bei Rüstungsexportentscheidungen ein besonderes Gewicht beigemessen.

Im Einzelnen:

1. Besonders deutlich wird die restriktive Politik der Rüstungsexportpolitik im Bereich der Kleinwaffen, die in besonderer Weise geeignet sind, in Bürgerkriegen eingesetzt zu werden. Die Entwicklung dort ist wie folgt:

Wurden an Drittländer (also nicht EU- oder NATO- bzw. vergleichbare Staaten) im Jahr 2013 noch Kleinwaffen im Wert von 42,2 Mio. Euro genehmigt, so halbierte sich der Wert nahezu im Jahr 2014 auf 21,6 Mio. Euro. Und auch im Jahr 2015 ging der Wert weiter zurück auf knapp 16 Mio. Euro.

An Saudi-Arabien sind 2015 keine Exportgenehmigungen für Kleinwaffen nach dem Kriegswaffenkontrollgesetz erteilt worden.

2. Der Gesamtwert der Genehmigung von Exporten an Kleinwaffen ist im Jahr 2015 ebenfalls nochmals um 30 Prozent gesunken: von 47,7 Mio. Euro im Jahr 2014 auf 33,9 Mio. Euro im Jahr 2015 (Rückgang um 13,5 Mio. Euro).

3. Dem entsprechen die neuen Grundsätze für den Kleinwaffenexport. Darin wird auch geregelt, dass grundsätzlich keine Lieferungen für den Aufbau neuer Herstellungslinien (z. B. für die Lizenzproduktion) von Kleinwaffen in Drittländern genehmigt werden.
4. Das Volumen der Rüstungsexportgenehmigungen für Drittländer lag im Jahr 2014 bei 2,4 Mrd. Euro. Im Jahr 2015 liegt das Volumen für von der jetzigen Bundesregierung politisch zu verantwortenden Einzelgenehmigungen bei 2,7 Mrd. Euro. Hauptempfängerlande waren dabei die Republik Korea (516 Mio. Euro) und Algerien (411 Mio. Euro). Hauptanteil daran haben folgende Lieferungen für diese Länder: Republik Korea (Lenkflugkörper; 270 Mio. Euro) und Algerien (unbewaffnete LKW; 356 Mio. Euro).

Dazu kommen weitere Genehmigungen für Lieferungen an NATO- und EU-Partner bzw. vergleichbare Länder in Höhe von 3,2 Mrd. Euro; darunter die Lieferung von vier Tankflugzeugen an den befreundeten EU- und NATO-Partner Großbritannien im Wert von 1,1 Mrd. Euro.

5. Dies zeigt eine weitere qualitative Veränderung in der Rüstungsexportpolitik: 54 Prozent der deutschen Exportgenehmigungen für Rüstungsgüter im Jahr 2015 wurden für Exporte an EU-, NATO- und NATO-gleichgestellte Länder erteilt. In der Vergangenheit waren dies 2014 nur 39,5 Prozent und 38 Prozent im Jahr 2013.

Der Anteil von Lieferungen in EU-Staaten hat sich damit mehr als verdreifacht (2,5 Mrd. Euro; im Vergleich: 2014: 0,8 Mrd. Euro, 2013: 1,2 Mrd. Euro).

6. Bei den Genehmigungen an Drittstaaten ist zudem von Bedeutung, dass es sich häufig um Exportgenehmigungen für Zulieferungen von Komponenten an europäische Partner handelt, die ihrerseits erneut über die Ausfuhr entscheiden, wie z. B. Fahrgestelle für von Frankreich gelieferte unbewaffnete Transporter, so z. B. bei den Lieferungen nach Saudi-Arabien. Auch bei den Lieferungen nach Algerien geht es im Wesentlichen um Genehmigungen für unbewaffnete LKW und Funkgeräte.

Die Genehmigungen für den Jemen, Libyen und Syrien betrafen vollständig VN-Missionen, auch die Genehmigungen für den Libanon betrafen teilweise Lieferungen für VN-Missionen.

Im Übrigen ist auch die Definition von Rüstungsgütern zu berücksichtigen, die in die Statistik einfließen. Dazu gehören:

- Minenräumsuchgeräte, mit denen Antipersonenminen entdeckt und entschärft werden können,
- Isolierglas zum Schutz von Botschaften und Konsulaten oder
- Schutzausrüstungen gegen biologische und chemische Kampfstoffe.

Derartige Lieferungen verletzen keine Menschenrechte – sondern im Gegenteil, sie schützen sie. Dennoch fließen die meist hohen Werte dieser Güter in die entsprechenden Statistiken ein.

Es ist daher dringend notwendig, verstärkt einen Blick auf die konkreten Güter und auf deren Verwendungszweck zu werfen. Viele Güter sind auch für Unfall- und Katastropheneinsätze bestimmt oder unterstützen VN-Missionen oder andere Hilfsorganisationen in aller Welt.

Die Aufteilung des Gesamtwertes der Genehmigungen für die Gruppe der EU-, NATO- und NATO-gleichgestellten Staaten, der Drittstaaten sowie der Entwicklungsländer stellt sich wie folgt dar:

Aufstellung nach Genehmigungswerten des Jahres 2015 der von der jetzigen Bundesregierung politisch zu verantwortenden Einzelgenehmigungen nach vorläufigen Werten			
EU-Staaten	NATO- und Gleichgestellte	Drittländer	Gesamt
2,5 Mrd. Euro	0,7 Mrd. Euro	2,7 Mrd. Euro	5,9 Mrd. Euro

Auf Entwicklungsländer entfielen Genehmigungen in Höhe von 285,7 Mio. Euro.

Bei Saudi-Arabien handelt es sich in der Mehrzahl um Zulieferungen von Komponenten an europäische Partner, die ihrerseits erneut über die Ausfuhr nach Saudi-Arabien entscheiden, wie z. B. Fahrgestelle für von Frankreich gelieferte unbewaffnete Transporter. Dazu kommen Zulieferungen für Gemeinschaftsprogramme wie z. B. „Eurofighter“ und „Tornado“, zu denen sich Deutschland in internationalen Regierungsvereinbarungen langfristig verpflichtet hat.

Im Einzelnen entfielen folgende Werte entsprechend den Ausführungen auf die zehn Hauptempfängerländer:

Endbestimmungsland	Wert in Euro
Vereinigtes Königreich	1.653.649.275
Korea, Republik	515.915.442
Vereinigte Staaten	420.041.006
Algerien	411.408.582
Saudi-Arabien	270.040.534
Frankreich	157.456.865
Israel	156.740.809
Indien	153.645.088
Schweden	144.912.064
Kuwait	124.698.818

Zu diesen Positionen kommt die Lieferung von Panzern nach Katar mit einem Volumen von 1,6 Mrd. Euro, die von der vorangegangenen Bundesregierung infolge einer Genehmigung nach dem Kriegswaffenkontrollgesetz aus dem Jahr 2013 politisch zu verantworten ist. Statistisch relevant für das Jahr 2015 ist ebenfalls ein U-Boot für Israel mit einem Volumen von 351 Mio. Euro, das auf eine Entscheidung aus dem Jahr 2003 zurückgeht.

Sammelausfuhrgenehmigungen wurden nach vorläufiger Auswertung in Höhe von 4,96 Mrd. Euro erteilt. Die Sammelausfuhrgenehmigungen betreffen im Wesentlichen Ausfuhren im Rahmen wehrtechnischer Kooperationen zwischen EU- und NATO-Partnern.

Da sich der Genehmigungswert einer Sammelausfuhrgenehmigung auf mehrere Empfänger in unterschiedlichen Ländern bezieht, ist es nicht möglich, die Genehmigungswerte auf die einzelnen Länder aufzuteilen.

Antwort zu Frage 3

Die Bundesregierung betrachtet bei der Beantwortung dieser Frage folgende Länder und Gebiete als zur MENA-Region gehörig: Ägypten, Algerien, Bahrain, Irak, Iran, Israel, Jemen, Jordanien, Katar, Kuwait, Libanon, Libyen, Marokko, Mauretanien, Oman, Saudi-Arabien, Syrien, Tunesien und die Vereinigten Arabischen Emirate.

Im Übrigen wird auf die Vorbemerkung zur Frage 2 (s. S. 58) verwiesen.

Nach vorläufiger Auswertung wurden im Jahr 2015 von der jetzigen Bundesregierung politisch zu verantwortende Einzelgenehmigungen für die MENA-Staaten in Höhe von 1,3 Mrd. Euro erteilt (2014 ebenfalls ca. 1,3 Mrd. Euro). Dabei ist zu beachten, dass zahlreiche Genehmigungen auf langjährigen Lieferbeziehungen (z. B. mit Algerien) und internationalen Kooperationen (z. B. mit Saudi-Arabien) beruhen.

Bei Saudi-Arabien handelt es sich – wie bereits ausgeführt – in der Mehrzahl um Zulieferungen von Komponenten an europäische Partner, die ihrerseits erneut über die Ausfuhr nach Saudi-Arabien entscheiden, wie z. B. Fahrgestelle für von Frankreich gelieferte unbewaffnete Transporter. Dazu kommen Zulieferungen für Gemeinschaftsprogramme wie z. B. „Eurofighter“ und „Tornado“, zu denen sich Deutschland in internationalen Regierungsvereinbarungen langfristig verpflichtet hat.

Auch bei Algerien geht es im Wesentlichen um Genehmigungen für unbewaffnete LKW und Funkgeräte.

Die Genehmigungen für den Jemen, Libyen und Syrien betrafen vollständig VN-Missionen, auch die Genehmigungen für den Libanon betrafen teilweise Lieferungen für VN-Missionen.

Im Einzelnen ergeben sich für die MENA-Staaten folgende Genehmigungswerte:

MENA-Staaten¹

Endbestimmungsland	Wert 2015 in Euro
Ägypten	18.715.126
Algerien	411.408.582
Bahrain	1.012.343
Irak	40.877.931
Israel	156.740.809
Jemen	971.772
Jordanien	7.252.338
Katar	62.776.604
Kuwait	124.698.818
Libanon	1.294.876
Libyen	133.399
Marokko	3.555.940
Oman	95.894.240
Saudi-Arabien	270.040.534
Syrien, Arabische Republik	484.754
Tunesien	2.111.698
Vereinigte Arabische Emirate	107.281.038

¹ MENA-Staaten sind gleichfalls eine Untermenge der Ländergruppe Drittländer.

Berlin, den 26. Februar 2016